EIN JAHR

IN

ARKADIEN.

1805.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

ΚΥΛΛΗΝΙΟΝ.

Kannst Du den Flug mit mir, o Freundinn, wagen,
Auf leichten Schwingen zu der Dichtung Aun?
Rasch sollen Dich die Purpurschwäne tragen;
Orangenduft soll süfs herniederthaun.
Leicht trenn' Aurorens Saum der goldne Wagen;
Ihn wird der Horen Schaar bewundernd schaun.
Nichts soll der Reise Götterlust Dir trüben;
Eil unverzagt! Dir will ich Zauber üben!

Entfleuch des schwülen Tages bangen Sorgen,
Trägt Dich der treuen Freundschaft Schwanenpaar!
Tränk' Deinen Blick im Purpur schönrer Morgen;
Jasmin, Granaten flechte Dir ins Haar.
Nimm! Dir will ich Euterpens Chelys borgen;
Gestimmt und rein ist ihrer Saiten Paar.
Ergreifen mufs ich meiner Schwäne Zügel;
Reich' mir die Hand! Wir sind auf meinem Hügel.

Eros.

In des Orasis friedlich stillen Auen
Erreicht mein Götterflug sein holdes Ziel.
Bald werd' ich Wunder über Wunder schauen,
Die ich geschaffen, mir zu leichtem Spiel.

Soll ich der Mutter trüben Winken trauen?
Wozu der Zwang, der niemals mir gefiel?
Soll ich nicht mehr auf meine Allmacht bauen? —
Für schwache Menschen wäre das zu viel!

Ich mag nicht lösen meine Zauberbinde;
Ich kann nicht missen meine leichte Schwingen,
Die Fackel nicht, und auch die Waffen nicht;

Und wenn ich hier den Widersacher finde,
Wie mag mir dann der schwere Kampf gelingen,
Wenn mir's an Zauber und an Reiz gebricht?

Propylaion.

Die Verheifsungen.

Der Winter beherrschte mit kalter, stummer Macht die schlafende Natur, Stadt und Land, Thal und Berge mit seinem weifsen Trauergewand bedeckend. Alles schwieg, nur nicht die schneidenden Orkane, die dumpfheulenden uferlosen Ströme, die krachenden Wälder und die winselnden, verhungerten Raubthiere. Die Menschen wären vor Kälte und Langerweile gestorben, hätten sich nicht die Freudebedürftigen um den freundlichen Heerd gedrängt. Selbst die sonst so glücklichen Arkadier strömten nach den Städten, die Aufsicht der Heerden ihren treuesten Dienern überlassend, und fanden Freundschaft und Zeitvertreib dort. Alcine hatte noch nie ein so glänzendes Fest ge-

geben wie dieſsmal; und mehr als dreyſsig Gäste waren in ihrem schönen Landhaus ohnweit Mantinäa versammelt. Alle waren gekommen, um sich der Freude zu überlassen, und, nach vier schönen Tagen, dem allspendenden Pan ein herrliches Dankopfer darzubringen. Alcine, die reizende Wirthinn, von ihrer Busenfreundinn Myris unterstützt, war eben beschäftigt, die von drey lärmenden Tagen ermüdeten Gäste mit munteren Spielen zu neuen Freuden zu erwecken. Die Väter zechten in einem Gemache; die mehrsten der Männer würfelten und zechten daneben, oder plauderten von Krieg und Jagd, Liebe und Handel. Barys, Menalkas, Mikon und Myrtillos saſsen berauscht in einer Ecke, lügen- und weinsatt. Die Mütter spannen, plaudernd am Heerde von alten Zeiten, die neuen verläumdend, und Händel und Ehen stiftend. Oenone bewachte sorgsam und ängstlich ihre Tochter Minoe, die nur verstohlen nach ihrem Cyparisſs minnend traurig blickte. Cyparisſs stand mit gekreuzten Füſsen in der Thüre des hellerleuchteten Saals, und die muntern Töne der Tanzweisen glitten ungehört an der zerstreuten Seele vorbey. Philis, Lesbia, Leucinoe, Melithis, Psyche und Chrysotrichia — und wie sie alle hieſsen die jungen Schönheiten aus Arkadien — Freude- und Minne-glühend, schwebten rasch und

leicht, wie zarte Libellen, schlank und hochgeschürzt, und lieblich vom durchsichtigen Byssus umflattert, über die singenden Wogen des Tanzes, kaum mit gekrümmten Fingerspitzen die Hände der leicht hüpfenden Jünglinge berührend, und mit sicherer Fufsspitze unhörbar das spiegelglatte, bunte Getäfel des Bodens überfliegend; so leicht und zephyrlich, dafs kaum die raschen Tänzer Aktäas, Barys, der Korinthier Glaucidas, Strepsichoros, Myrtesion, der blondlockige Euphias und sein Bruder, der schönäugige Philanthias, und der kleine Eranthos sie ereilen konnten. Nie hatte man bey einem Feste so kunstreiche Tänzer und Tänzerinnen gesehn; doch der Koryphant Alexis mit seiner göttlichen Eburgestalt, in welcher männliches Ebenmaas und jungfräulicher Mildreiz mit erhabener Einfalt und ruhiger stolzer Kälte unbegreiflich schön zusammen schmolz, übertraf an Kunst-Geschmeidigkeit und zephyrinischer Leichtigkeit alles; auch den schönen braunlockigen, feueräugigen, lieblichen Julanthiskos schier. Schon längst hatte man beide Beherrscher der Herzen einstimmig als Anführer jeder Freude, jedes Spiels, jedes Tanzes in Arkadien erkohren. Sie beneideten sich aber nicht. Phoibos-Alexis war der Liebling der Männer und der Frauen; hingegen Hermes-Julanthiskos der Apfel des Neides für die

Mädchen. Die Lampen brannten, Wohlgeruch verbreitend. Die Flöten und Saitenspiele, die Tympanen und Krotalen ertönten in muntern hüpfenden Weisen. Die geschäftigen Sklavinnen trugen Früchte und nektarinisches Melikrama, und kühles rosiges Galaktaphron, leichte Safrankuchen, und buntfarbige süfse Pemmata, in zierlichen, mit Wintergrün und Raute bekränzten Kalathisken umher. Julanthiskos safs mit mühsam verhaltenen Zähren, und stützte das welke schmollende Haupt mit der glühenden Rechten; neben ihm die niedliche Freundinn und Base Nikrion, mit den Fingerspitzen seiner Linken nachlässig in ihrem Schoose tändelnd. Aber, lieber Bruder, so fasse dich! Ist denn ein versagter Kufs, ein unterbrochenes Spiel, ein schnelles Schweigen bey deinem Nähern und ein fortgesetztes Gespräch mit den eleusinischen Jungfrauen, sind denn das alles, guter Julanthiskos, so grausame Beleidigungen? Ach! und giebt es keine unter uns, die dich zerstreuen kann? — Liebe Base, holdblickende Nikrion, wählte mich nicht die gastfreundliche Wirthinn, die Spiele zu ordnen, und sollte nicht bey dem Tone meiner Stimme, bey dem Winken meiner Blicke das schwer zu fesselnde Vergnügen und die leicht zu verscheuchende Freude ihren Rosenthron zwischen uns aufstellen; ist es nicht so? Und

der Stolze da . . . . und Julanthiskos wies auf Alexis, der, sorglos zwischen Mitylenis und Eunome auf das Ruhebett hingegossen, freundlich ihm gegenüber mit der holden Wirthinn und ihrer Freundinn plauderte. Dabey wurde seine Stimme kindlich schmollend, und er warf trutzig die zarten Rosenlippen schwellend auf, das lockige Maiaporhaupt mürrisch schüttelnd. Nein; der Böse da, dem ich freylich nicht den Rang in Liebreiz und königlicher Hoheit und städtischer Bildung und mystischer Weisheit streitig machen kann, könnte doch fühlen, wenn man ihn liebt. — Und könntest du dich, unterbrach ihn ungeduldig seine Freundinn, ihm mit leiser Drohung einen kleinen Schlag auf die Wangen gebend, und mit ihrem schalkhaften Auge die doppelte Röthe der Schaam auf seine Wangen verbreitend; ach! könntest du doch die Männer kennen lernen, die am liebsten, wie die Parther, fliehend verwunden, — und dabey stand sie auf, um sich unter die Schaar der Mädchen zu mischen, die mit neidischen Blicken die vertraulich Plaudernden bewacht hatten. Auch Julanthiskos erhob sich langsam, ordnete das leichte Gewand in zierliche Falten, und reichte seiner Freundinn die Hand zum Tanz; denn eben spielte das Chor eine leichte, wirbelnde Weise, und im schnellen Strome der raschen Freude wollte er seine

Laune verrauschen. Minoens Mutter, die vielerfahrne Oenone, die sonst so strenge Wächterinn, hatte sich mit fünf ihrer Freundinnen in die tiefen Geheimnisse der Ehe, hastig und eifrig flüsternd, verirrt, und Cyparis, der treu liebende Schäfer, benutzte den günstigen Augenblick und verschlang minnegierig seine Arme mit den Armen der geliebten Jungfrau. Ihre Herzen pochten nach einem Tacte; ihre Blicke verwebten sich, und sie folgten hüpfend dem wirbelnden Strome, von dem sie zwey verschmolzene Wellen wären. Aber Alexis plauderte noch mit den vier reizenden Jungfrauen. Ja, das — das wollen wir; und dabey funkelten doppelt schön in dem Glanz einer heiligen, göttlichen Freude seine langgewimperten Onyx-Augen, und der gewöhnliche Stolz milderte sich zum Ausdruck der fröhlichsten Schwärmerey. Auch Eunome und ihre Tochter Agathyllis haben viel durch des Orasis Verheerungen gelitten; — und er legte drey kleine Goldmünzen in den verschleyerten Kalathiskos, den Alcine, die Barmherzige, unter ihren Gästen sammelnd herumgetragen hatte. Auch die Überreste der Speisen, sagte sie, bekommen meine armen Arkadischen Landsleute. Alexis flüsterte, das Gähnen mit dem Saum seiner Chlamys bergend: Beym Anteros! Julanthiskos ist schön; — Myris ins Ohr. Ihr schwört bey dem

rechten Eide, flüsterte schalkhaft seine Nachbarinn Mitylenis, denn du bist jetzt sein Priester; und — sein Opfer? — entgegnete, sich unwissend stellend, der verführerischte der Männer. Sprechet leise, lispelte die schlaue erröthende Eunome ihrem Nachbar ins Ohr raunend: den du lobest und doch so streng mishandelst! Misbilligend und kalt lächelnd hüpfte Alexis von dem aufschwellenden Polster, mit leichter Verbeugung die vier Jungfrauen grüfsend. Eben schwiegen die Töne und die ermüdeten Paare warfen sich hastig athmend auf den bunten Teppich des niedern Periklima. Er ergriff den verlegenen Julanthiskos bey der weigernden Hand, und schwebte schnell mit ihm den weiten Raum des Tanzsaals auf und nieder. Man kann nicht immer tanzen, nicht immer plaudern, nicht immer spielen. Die Lampe will Oel und die Freude Abwechselung, sagte er, nach langem Schweigen, und Julanthiskos nach einem langen Seufzer — „die Liebe — Gegenliebe.“ — Was! Du minnest so? armer Knabe, unterbrach ihn achselzuckend der Undankbare, und mafs ihn mit zweifelnden Blicken. Eine Taube wird es wohl seyn, Kleiner? — Nein, ein Pfau! — und die Jünglinge trennten sich flugs mit Groll im Herzen. Julanthiskos hat recht gesprochen. Liebe stirbt ohne Gegenliebe. Aber Alexis sagte auch die

Wahrheit: Man kann nicht immer tanzen, und immer plaudern, und immer spielen; denn die Langeweile fing schon an ihre Giftnebel über die ermüdeten Gäste auszugähnen, zumal da die entzweyten Könige des Festes, jeder verstimmt in seiner Ecke schmollte. Alles seufzte, sich die Augen reibend, ach! wo bleibst du, holde Veränderung? Aber sie blieb nicht aus. Plötzlich öffneten sich die cedernen Pforten des Saals. Das Katapetasma, mit Fimbrien und Scharlach-Säumen geziert, rauschte auf, und athemlos kam hereingestürzt eine der Dienerinnen Alcinens, freudig rufend: Heute ist unserm Hause Heil widerfahren, und das bey so später Nachtzeit! Die göttliche Alethophone verlangt ein festliches Kleid und einen Becher Wein. Nachdem sie sich gewärmt, ihre Lyra gestimmt, die Haare gesalbet und mit Raute gekrönt, entbietet sie ihren Gruſs durch mich der edlen Wirthinn, und wünscht ihr und den Gästen auf verlangte Weise die Zukunft zu enthüllen. — Sie sey mir willkommen! rief, der Räthselhaften entgegen eilend, Alcine. Alles schlug mit freudiger Ungeduld in die Hände, alles drängte sich jauchzend und neubegierig nach der Pforte; und Alexis, Mitylenis und Eunome raunten sich verstohlen zu: Eleusis! — Plötzlich theilten sich die gedrängten Haufen. Freymüthig und edel trat die

kehre Demeterissa in den hell erleuchteten Saal und grüfste alle mit den Worten:

ΑΓΑΠΑΝ ΚΑΙ ΦΙΛΩΠΑΝ ΦΙΛΟΙΣ.

Wie eine längst bekannte grüfste sie alles, Jung und Alt, Weib und Mann, Jungfrau und Jüngling, Mädchen und Knabe, freundlich nahend, aber jedes Herz mit Ehrfurcht und traulicher Rührung füllend. Man wagte nicht zu fragen, man unterstand sich nicht zu bitten, und alles schwieg zagend und hoffend; nur die, welche Eleusis gelüstert hatten, verbargen ihre heftige Freude unter dem vielsagenden Lächeln der milden Geheimnifs ahndenden Zuvorkommnifs. Aber Alethophone errieth aller Wunsch, und setzte sich, ihre Lyra stimmend, auf den vergoldeten Hippogriphen-Sessel der freundlichen Wirthinn. Ich kam, sagte die Vielwissende, zu trösten, zu warnen; und dabey drückte sie lieblich mit ihrer Wange Alcinens Fingerspitzen, welche die hinter ihr stehende ihr auf die runde Ebnrschulter gelegt hatte, und ihr schöner Mund umgrübte sich wie zum Kusse. Nun verlangte sie von jedem die Reihe herum seine Lieblingsweise zu hören, und sagte jedem in dem bekannten Rhythmus eine Lehre, oder eine Weissagung. Jeder fühlte die Wahrheit; jedes Wange färbte sich vor Hoffnung oder Scham; aber alle schrieben sich tief

ins Herz, was sie gesungen, denn selbst der Tadel der Holden war schonend und schmeichelnd.

Zu Barys, der halbnüchtern herzutaumelte, sang sie:

Wer sich endlich kennt, der trinke.

Barys ging weg, um zu trinken; er kannte sich aber nicht.

Zur spröden Onikleia sang sie:

Es bannet Euch die Liebe
Zur Strafe kecker Thaten,
Weil Nektar Ihr naschend geraubet,
Die Waffen ihr listig entwendet.

Aber diese schüttelte kalt und nicht verstehend ihr sprödes Haupt.

Ferner sang sie:

Lieblich ist der Nymphen Lohnen,
Segnend ist ihr mildes Herrschen;
Treue, naht der düstern Stelle,
Schwört zum Murmeln heilge Eide.

und Cyparifs und Minoe blickten hoffend und verstohlen sich an; aber die andern wufsten nicht, wem es galt.

Und von neuem ihre melodische Stimme erhebend, sprach sie:

Kennst du den Strand, der Vorzeit Zauberspiegel,
Wo ewig Unschulds-Lilien blühn?
Es ist der Räthsel heilig Land. —

und indem sie dabey Nikrion umarmte, setzte sie dieser ihren Rautenkranz auf die jungfräuliche Stirne; und manche beneideten Julanthiskos Base. — Zu Julanthiskos wandte sie sich, die Allwissende, ihm einen Kuſs auf die bescheidenen Wimpern drückend:

Lieblicher, wohin, wohin? —
Über Gluthen, über Sehnen,
Über Küsse, über Reize
Treibet dich dein kühner Sinn,
Nach verbotnem Himmel hin.

Julanthiskos verbarg sich erröthend, und ein Strahl der Hoffnung erheiterte sein trübes Gemüth; denn als sie ihn küſste, sagte sie ihm leise: Treue siegt. Aber als er sich unter die Menge der jungen Arkadierinnen zurückzog, warf ihm der stolze Alexis einen spöttischen Blick zu, der diesem aber einen strengen von der alles bemerkenden Sängerinn zuzog.

Treue siegt;
Treu' erringt den schönsten Preis.
Laſs dich nicht erschrecken
Durch des Stolzen Kälte;
Strahlen folgen Strahlen,
Bis die Wolken schwinden.

Und die Herzen der trauernden Ungeliebten füllten sich mit Hoffnung, und ihre bleichen Wangen glänzten im Rosenlicht der Ahndung; aber Julanthiskos muſste seitwärts treten, um seine Zähren zu verbergen, und Alexis sein schadenfrohes Lächeln; aber Cyparisſs und Minoe drückten sich freudig die Hände, sicher vor Älternzwang durch Alethophone's schützende Gegenwart. Noch manches sang die Demeterissa, was nur einige verstanden; dann hüllte sie sich in ihre tausendfaltigen Schleyer, und nachdem sie jedes gegrüſst, und im Weggehen der Wirthinn liebkosend den schönen Arm gereicht hatte, und als Jung und Alt, sie lobend und dankend und preisend, bis an die Cedernpforte des Saales geleitete, wandte sie sich noch einmal um, und enthüllte noch einmal ihr hehres Angesicht. Dreyfacher Huldreiz verbreitete sich über Alethophone's göttliche Züge, und indem sie die glückdeutende Linke Julanthiskos und die strafende Rechte Alexis reichte, sprach sie weissagend also:

Wann des Stiers und des Adlers Geblüt dich König der Berge,
Netzt, und zierliches Gold des Gottes Wangen umglänzet,
Welcher die Fluren beglückt, die Wiege sich findender Geister:
Dann, o Eros, umarmt dich Anteros, ewig versöhnet.

Und als die Kraft des heiligen Ausspruchs zwey sich grollende Herzen erweicht hatte, verhüllte sie sich wieder, von neuem ihrer Wirthinn Arm umschlingend. Plötzlich verstummte das Chor, es erloschen die Lampen, und jeder schlich ermattet und betäubt zur Lagerstätte; aber nicht um zu schlafen, nein, um nur von Alethophonen wachend zu träumen. — Was Julanthiskos geträumt, liefsen seine Korallenlippen und seine blassen Wangen ahnden; auch Minoens und Cyparissens hoffendes Nähern bey Pans Bomos schien ihrer Träume Folge zu seyn. Was aber manchem andern erschienen, wissen nur Alethophone und die alles ergründenden Götter; denn nicht alle waren zum Opfer geblieben.

Elaphebolion.

Die Jagd.

Zephyros heulte durch die entblätterten Wälder, und schwarze tiefe Wolken wälzten sich über die kalten, öden, überschwemmten Auen. Hier und da fielen einzelne schwache Sonnenstrahlen durch schräge Regengüsse und wirbelnde Schneegestöber. Dort umkreisten Flüge von magern Raben hungrig-krächzend den fetten dampfenden Rauch der sorgfältig übermoosten Wohnungen, und nur schwach blöckten die eng zusammen gedrängten Schaafe, die trockene Fütterung wiederkäuend; und schwächer möckerten die gesonderten Ziegen, behaglich das ihnen dargebotene Salz leckend; und um Stall und Hütte schlichen in frühem Dämmern des langen Abends ausgehun-

gerte Wölfe, mit ekelhafter Gier den Auswurf der Hütten erharrend, und hämisch heulend und zähnknirschend um die häfsliche Kost streitend. Von innen lagen die Hunde mit steifen Ohren, längs den Schwellen das stumme kampfgierige Haupt platt auf die Erde gelegt. Zornig funkelten die treuen Augen, und langsam und rund bewegte sich der langhaarige Schweif. Bey dem helllodernden Feuer safs Julanthiskos stumm und sehnend, das krause Haupt in eine phrygische Mütze gehüllt, und die betenden Blicke wehmüthig und fromm auf das schwarz berauchte Hermesbild geheftet, bedacht' er das Lied der weissagenden Thrazierinn. Sein Bruder Barys, der rohe Hipparchos aus Larissa, der ihn besucht hatte, um mit ihm die Wölfe zu bejagen, safs, die halbgaren Rüben mit seinem breiten geraden Xiphos in der Asche wendend. An der Wand hingen sein Schild, seine Speere und sein Helm, neben den Waffen, dem Hirtenstab und der Flöte seines reizenden Wirthes. In einer Ecke glänzten an hohen, dünnen Lampadophoren die doppeltdochtigen Lampen, und verbreiteten ihr ungewisses Licht über die glatt getafelte Zelle, und in der andern Ecke safsen auf der niedern Bank der alte treue Myrion und der muntre Phryx, der eine Kalathisken, der andere Diktyen flechtend. Barys hatte genug

von Schlachten und Gelagen, Spielen und Festen, Orgien und Lampsakalien gelogen, worauf Julanthiskos, der minnezerstreute, nicht hörte, als er, das schwarze, dick- und nahgebraunte Auge nach dem Innern der Zelle wendend, mit rauher gebieterischer Stimme rief: Sklaven, fluge! des besten Weins einen Becher; einen weiten, tiefen Becher, denn das Reden und der Rauch haben mir, beym Priap! die Gurgel ganz zugeschnürt; und du Julanthiskos bist so zerstreut und so wunderlich, wie eine Braut beym Gesange der Paranymphen. Kannst du noch immer nicht den stolzen Alexis vergessen, und seine Sprödigkeit? Ein Seufzer war die traurige Antwort des Hoffnungslosen. — Beym Pan! so biete ihm einen Becher, oder einen schön geschnittenen Krug. — Ach! was ich ihm biete, verschmäht ja der Böse. — Ey, so vergifs ihn, bey dem freudebringenden Gott! Barys wollte noch etwas härteres sagen, als der dienende Knabe mit den tiefen, blinkenden Kratern herein trat, und sie ihm lächelnd darbot. Der durstige Krieger trank hastig, und reichte Phryx das leere Gefäfs wieder zurück, ihm so dankbar die Wangen streichelnd, dafs der Knabe darüber erröthete. Dann sprach er mit ungewischten Lippen, dafs er dem Sklaven mit dem getrunkenen Näfs die Stirne besprützte: Sing' mir

ein Lied, Bube, aber ein kurzes; denn es scheint, als wittere der Hund einen Wolf in der Nähe. Phryx spähte Erlaubnifs in den Augen seines Herrn, und als Julanthiskos traurig ein gefälliges, brüderliches Ja nickte, begann Phryx die muntere Weise:

Wer sich wund gekämpft, der trinke;
Wer sich matt gejagt, der trinke;
Wer sich müd' geküfst, der trinke;
Wer sich arm gespielt, der trinke;
Wer sich stumm gegrämt, der trinke!

Und dabey reichte er einen kleinern Becher seinem durch Zähren lächelnden Herrn. — Auf einmal unterbrach Melag und Okypos lauteres Bellen Gesang und Gespräch. Hastig raffte der jagdliebende Barys seines Bruders Waffen von der Wand, und ungeduldig schnaubend durch die Kammern, die Flur und die Vorhalle rennend, kam er an die verriegelte Hausthür, wo die ungeduldig kratzenden Hunde ihr Gebell hören liefsen. Mit einem: Beym Priap! dem mufs ich den Hals brechen! rifs er die Thür auf, und stürzte mit den wüthigen Bestien in den beschneieten Hof hinaus, schwang sich über die blätterlosen, bereiften Hecken hinweg, sah in der Ferne noch die fliehenden Unthiere, wollte immer den Feinden nach, und fiel — o weh! uber eine im Schnee versteckte

Pinienwurzel. Übelgelaunt und mit blutiger Nase hinkte er wieder in die warme Hütte zurück. Dem habe ich, beym lampsakalischen Kolosse, einen Stich beygebracht, án den er lange denken wird, sagte er, die ungebrauchten Waffen an die Wand hängend. — Hat dich der Wolf gebissen? fragte spöttisch Julanthiskos, als er sah, dafs sich Barys das Blut mit der Chlamys abwischte. Mismuthig setzte sich der Thessalische Held, und zog seine Machära, nicht um den erlegten Wolf zu zerstücken, nein, um die angespiefsten Rüben aus der Asche zu holen. Aber ach! sie waren verbrannt. Hoch lachte Julanthiskos; mürrisch sprang darob Barys auf, um in Morpheus Armen zwischen den weichen Bärenhäuten des nächtlichen Lagers von Beute, Wollust, Gewinnst und Rausch zu träumen; und Phryx, der schadenfroh von ferne die unglückliche Jagd belächelt hatte, sang ganz leise, als er Barys den Schlaftrunk und das rauchende Melikrama reichte:

Wer sich blutig fiel, der trinke.

Munichion.

Die Überraschung.

Phoibos zerstreute mit jungem, kräftigem Strahle die feuchten Dünste des Winters, den unbändigen Zephyros an die akrokeraunischen Schneegipfel bannend, und Keime und Blätter und Blüthen mit freundlichen Blicken und heifsen, belebenden Küssen aus dem langen Winterschlummer erweckend; aber schier war sein goldener Köcher verschossen, und Eros, der Alleinherrscher des Weltalls, bot ihm mit schmeichelnder Hand seine unfehlbaren Pfeile, — und so kam es, dafs der Gott des Lichts und der Wärme und des Lebens, nach seinem langen Kampfe mit dem starren, kalten Winter, Gluth und schmachtende Sehnsucht und verblendenden Rausch in die Herzen der

Pflanzen, der Thiere und der Menschen ausgiefst, und ein heifses, gährendes Gift in dem Momente des Erwachens jeden belebten Atom durchdringt. Auch Arkadien blühte und glühte von Neuem. Die Lüfte säuselten buhlend durch die zart bethauten Wipfel; sehnend und seufzend wälzten sich Wellen über Wellen, und der Schaum der Wasserfälle verschlang gierig den glatten runden Kiesel der Untiefen. Philomele seufzte nur, sie sang nicht mehr; und minnegierige Turteltauben girrten schmollend in den Kronen der Pinien über das spröde Harren ihrer scheuen Gespielinnen, und Schmetterlinge umkreisten gaukelnd ihre unstäten Gefährten, bald über helle Veilchen, bald über Adonis blutiges Grab, bald über die schlanken, zehnmal gepaarten Lilien der Auen. — Doch wer verläfst jetzt mit hochklopfendem Herzen die rusige Hütte, und öffnet mit zagenden Fingern die mit dichtem Moos künstlich verwahrte Thüre. Mit einer kleinen hüllenden Kalyptra ist die jungfräuliche Stirn umfaltet, und in dem lohbraunen Himation schmiegt sich ihre Nymphengestalt; aber hochgeschürzt ist der schwarzgeblätterte Saum und eng gefältelt die Hypochlamys. Itzt bleibt sie stehn und besieht mit zerstreuten Blicken die jungen Ranken der Weinlauben und den Apfelbaum, mit rothen Knospen übersät. Unbemerkt hüpfte

Mikräon bellend um sie, aber sehnsuchtsvoll spähete in fernen Kreisen ihr grofses schieferblaues Auge. Aber, wer ist die zerstreute Schöne? Chrysotrichia ist es, die goldgelockte Hirtinn. Doch still! — Schnelle Röthe bedeckt ihre Wangen, und ein schalkhaftes Lächeln gesellt den Korallen der Lippen fröhliche Grübchen zu. Ein schneller Gedanke unterbricht ihren Gang; sie öffnet die spitzigen Finger; die wärmende Wachtel flattert ihr auf die Schultern, und Chrysotrichia verschwindet schnell wieder hinter die Vorhallen der Hütte; aber eben so schnell ist sie wieder da. Die schwere Tracht des Winters umhüllte nicht mehr unbequem die zarten Arme; leicht und hehr tritt sie dahin, die hohe geschweifte Chelys haltend; um ihre hellen Locken windet sich ein Kranz von Wintermyrthen, und an ihrem freudigwogenden Busen wiegen sich drey rosenrothe Hyacinthen. Wer nimmt nicht itzt die Reizende für die Sängerinn Erato, wie sie den zarten Fufs auf die glatte Schieferbank setzt, und die schwere eburne Basis des neunmal überspannten Saitenspiels auf das gekrümmte Knie, um es bequem zu spannen. Ihr kleiner krauslockichter Bruder, der wilde Eranthos, hüpfte lärmend um sie. Aber, als die Schwester mit dem Finger gedroht, und sich zum Singen auf die Bank niedergelassen,

legte er sein rosiges Lannenhaupt ihr auf den Schoos, und lächelte ihr durch die goldenen Saiten hinauf in die liebeglühenden Augen. Rasch griff die Sehnsuchtsvolle in die weittönenden Accorde und sang, und dichtete, und schwärmte und lockte.

Du schwurst, du wolltest kommen,
Sobald der Lenz die Wälder grünt; —
Der Lenz grünt längst die Wälder,
Und ach! du weilst noch ferne.

Du schwurst, du wolltest kommen,
Sobald die Taube sehnend girrt;
Die Taube hat gegirret,
Und ach! du weilst noch ferne.

Du schwurst, du wolltest kommen,
Sobald die Rebe ahndend zährt;
Die Rebe hat gezähret,
Und ach! du weilst noch ferne.

Du schwurst, du wolltest kommen,
Sobald die Apfelblüthe ros't;
Die Blüthe hat geroset,
Und ach! du weilst noch ferne!

Aber Ikteas, der treue liebende Schäfer, hatte nicht gemeineidet. Die Wälder waren noch nicht alle

überlaubt; die Apfelbäume hatten noch alle dunkelpurpurne Knospen, und die Glückliche lag schon in den glühenden Armen ihres Freundes. — Eile schnell auf jenen Hügel, Bruder Eranthos, die Aeltern zu rufen. Der Freund ist gekommen; der Liebe ist da. Eranthos flog wie auf den Fittichen der Wünsche; nur zu bald für die Liebenden kam er wieder zurück mit Vater und Mutter in die ländliche Wohnung. Dort saſsen sie kosend und küssend, auf das weichgepolsterte Argosion nachlässig hingegossen. Auch sagt man seitdem in Arkadien, kommt einer unverhofft, indem man seinen Namen nennt: er kömmt gleich Ikteas; und die Gewohnheit, sich auf Hochzeiten mit Apfelblüthen und Myrthen zu kränzen, verdankt Chrysotrichien ihr Seyn.

Thargelion.

Das Spiel.

Die Sonne überdeckte mit ihrem Abendgolde die Cedernhayne des Kyllenos und seine Pinien, die immer grünen Eichen der Felsen, die Kapern- und blühenden Kassisbüsche der Steinklüfte, den Schaum der Wasserfälle, die Ziziphen der Abhänge, die Ulmen und die Riesenbuchen der Stromufer, die Pappeln der Bäche, die Hängebirken und Wasserlinden der Seen, die Wacholderbüsche und die Farrenkräuter der magerern Triften, die Myrthen und Lorbeerbäume der Hayne, die Rosen und das Geisblatt der Lauben, den Jasmin und das Lycion, die Feigenbäume und den Oleander der Gärten, die bleichen Binsen der Dächer und die höchsten Friesen der Tempel; alles schil-

lerte Gold und Grün auf der Erde, und Azur und Gold in dem Himmel; und alles, was in Arkadien lebte, schwamm in Wohlgerüchen und Lust, und sehnte sich nach des lauen Abends Stille. Die Vögel zwitscherten heiser und buhlend; die Bienen summeten, Ambra und Gewürze aus den Frühlingsblüthen sammelnd. Alle Herzen waren satt, oder genieſsend, oder begehrend, und Liebe und Freundschaft verschmolzen sich in der allgegenwärtigen und allmächtigen Gluth, wie Erde und Himmel. Die wollearmen Heerden lagen nach dem Bade in gedrängten Haufen am Abhange des Gebirges. Die Schäfer vertauschten um Wein und Öl die zarte reinliche Wolle an die reichen Städter, und die leicht gekleideten Hirtinnen spielten lachend und schäkernd, neckend und küssend im Kühlen der Lauben das Spiel der Diota. Nur die spröde Onikleia saſs einsam am Rande des plätschernden Borns, ihrer jüngern Schwester Molissa einen spitzigen Kalathiskos flechtend, das mit Zittergras nymphenhaft gekränzte Haupt gleichgültig schüttelnd, daſs die breiten doppelt eingeschlagenen Schilfblätter zu dem Rauschen der Quelle rasselten; neben ihr lag ihre Chelys. Aber keine Lippe trennte die ihrige, kein Busen klopfte an dem ihrigen, und kein vertrauter Finger zog ihr das kleine Ohr. Onikleia war immer spröde: aber zu der

gewohnten Sprödigkeit kam heute noch eine ungewöhnliche Zerstreuung. Der wunderschöne Städter, der alle Jahre an diesem Tage gekommen war, mit ihren Brüdern zu handeln, war immer noch unsichtbar. Uber ihre geheimsten Gedanken erröthend, und mit sich und dem goldlockichten, zögernden Mautinäer gleich unzufrieden, wollte sie eben aufstehen und von neuem mit ihrer kalten Sprödigkeit prahlen, als ihre Schwester Molissa, und Alsophila, Chloe und Leukopis, die muntern Gespielinnen, zu ihr mit einem bettelnden — bitte, bitte! hüpfend kamen. Molissa nahm das Wort und bat auch nicht lange, denn Onikleia sang, nach kurzem Weigern, das Lied der Bienen, wobey sie das Summen der Flügel mit den Saiten ihrer Chelys geschickt nachzuahmen wufste. Hier das Lied, das sie sang:

Es bannet uns die Liebe
Zur Strafe kecker Thaten,
Weil Nektar wir naschend geraubet,
Die Pfeile ihr listig entwendet;
Drum hat uns gebannet die Liebe.
Ach! Nektar umsonst wir nun suchen
In Rosen und Veilchen, auf Linden,
Dafs niemals die Heimath wir finden.

Schlau strafte uns die Liebe:
Sie liefs uns ihre Waffen,
Dafs man uns wie Feinde verfolge,
Und letzend wir waffenlos sterben.
Arg hat uns bestrafet die Liebe;
Gefesselt an weibliche Launen,
Dafs traurig die Tage verschwinden,
Dafs niemals die Heimath wir finden.

So sang sie, und die Euphonie ihrer Stimme tönte in den wiedergebenden Seufzern des Echo, und es rauschte durch die Äste der wilden blühenden Sträuche, und Onikleia unterbrach durch ein schlecht unterdrücktes Ach! der freudigsten Ahndung den Lydischen Modus, den sie eben zu ergreifen begann. — Molissa gab ihr einen leichten Schlag, neckend ihr den Namen einer wohlbekannten Stadt ins Ohr raunend. Verwirrt wandte sich die schöne Chelysspielerinn um, und — erblickte den lang Ersehnten. Unwillkührlich öffnete sie den kleinen Mund zum Gruſs, als der apollinische Jüngling die mit dem Korymbos geschmückte Stirne grüfsend zu ihr neigte: „Verzeihe dem neugierigen Horcher, verzeihe es, schönste der Jungfrauen aus Arkadien, dafs ich dein liebliches Saitenspiel und den herrlichen Euphon deiner Stimme eher genofs, als das Glück

deines Anblicks. Doch du schweigst und zürnst, theure Onikleia; noch nie empfingst du mich wie heute: doch zu klagen habe ich kein Recht. Ich gehe mit dem unvergefslichen Ausdruck deiner himmlischen Stimme im Herzen. Ich hörte Sappho in Mitylene und Korinna zu Thebe. Beide würden verstummen, hörten sie dich, holde Reizende; und Pindaros, der unbestechlichste der Richter und nicht mehr Nebenbuhler, würde dir seinen Epheukranz überlassen haben." Verschämt und beschämt wufste Onikleia nicht, was sie sagen sollte; sie griff unsichere Töne in die Saiten der Chelys, die sie in ihrer Verlegenheit hin und her schwenkte. Molissa nahm das kühne Wort der Munterkeit: „Siehe, wohlredender Mantinäer, die Schwester ist gut, aber sie ist auch nicht minder spröde; da macht sie es wie die Kastalinischen Jungfrauen, sie singt oder schweigt, wenn sie reden sollte. Bitte sie um ein Lied; die zierliche Leyer hängt dann nicht mehr so unthätig zur Erde." Ich bin nicht spröde, fiel stammelnd Onikleia der voreiligen Schwester in die Rede; aber ihr wifst selbst, schmeichelnder Mann, dafs es dem Manne der Fremde nicht ziemt, sich in die Spiele der Jungfrauen zu mischen, und dabey warf sie einen zürnenden Blick ihrer Schwester zu. — Ach! das wüfste ich nicht, antwortete Molissa mit

verdoppeltem Muthwillen: der Mantinäer hier ist kein Mann der Fremde, er ist der Freund unserer Brüder; wir sehen ihn nicht zum erstenmal. Hat er mir nicht dieses Halsband von Silber und Korallen geschenkt? Und ist es meine Schuld, dafs du dazumal nichts von ihm annehmen wolltest? Komm, lang ersehnter Freund, komm mit uns, wenn meine Schwester und ihre Chelys verstimmt sind; du wirst gewifs mit uns das Spiel der Diota spielen; oder ist man auch so spröde in der Stadt? Ich kenne nicht dein Spiel, reizende Plagerinn; aber wenn die vielgeliebte Schwester mit mir schmollt, so bin ich nicht geneigt zu lachen. Sie bestimme, ob ich zum erstenmale in Arkadiens Haynen den Mismuth kennen, ob ich bereuen soll, den Gesang der schönsten der Nymphen erspähet zu haben, und er berührte flehend und verführerisch lächelnd den Saum von Onikleiens Gewand. — Sie wufste nicht, ob sie ihn nicht gar um Verzeihung bitten müfste; doch sie sammelte sich und reichte von weitem dem Städter die Hand. Dafs ich nicht so spröde bin, wie es meine Schwester sagt, will ich dir zeigen. Der schöne Mantinäer drückte die zarten Spitzen ihrer Finger dankbar an seine Augen, einmal rechts und dann links. — Ihr wollt also auch, ihr Gespielinnen, dafs ich das Lied wiederhole? Und alle sag-

ten bittend, ja; und der verliebte Städter warf sich mit zierlichem Anstand und freudig entzückt der erweichten Spröden zu Füfsen, und Molissa umarmte schmeichelnd die leicht versöhnte Schwester. Onikleia begann nun von neuem den lieblichen Gang der Töne, und sang doppelt entzückt das Lied, das wir schon einmal bewundert, und es entglühte doppelt das Herz des Mantinäischen Jünglings. Als sie geendet, fiel ihr siegender Blick auf den Minneberauschten, und mit einem namenlosen Ach! verbarg sie das Plektrum in den hochpochenden Busen. Nun unterbrach schäkernd Molissa das beredte Schweigen der Leidenschaft. Billig ist's, edler Gastfreund unserer Brüder, dafs du die Gefälligkeit meiner Schwester nachahmest. Komm und spiele mit uns das Spiel der Diota. Er liefs sich nicht zweymal bitten, und gab willig Lippen und Ohren den schönen Hirtinnen Preis. Zum erstenmal spielte es die spröde Onikleia; aber ehe die Sonne ihre jährliche Laufbahn vollendete, eh' sich die Erde von neuem mit dem jungen Grüne des Lenzes schmückte, sollte ihr der goldlockige Städter ein noch viel schöneres Spiel lehren, das sie, aller Mühe ungeachtet, weder ihrer Schwester noch ihren Gespielinnen lehren konnte.

Skirrophorion.

Die Zusammenkunft.

Der blasse Mond schimmerte durch die runden Gipfel der Pinien; die Sterne der Mitternacht durchfunkelten die östlich fliehenden Gewölke; nur die lauen Winde krümmten die lieblich duftenden Myrthen, die graublätterigen Oelbäume und die mächtigen Ulmen, und der schäumende Iktaris stürzte sein hüpfendes Kalt über schwarze Klüfte, durch hohe Farrenbüschel in das stumme Thal tief hinab. Alles schwieg, die Hirten und die Heerden; selbst die wachsamen Hunde, die seufzenden Turteltauben, die Bienen in den Felsen und die geschlossenen Blumen; nur die zagende Liebe und die schwelgende Liebe wachten und glühten. —

Ja, ich muſs ihn sehen! Dein Haſs, o Mutter, wird uns trennen, doch bleib' ich ihm treu, flüsterte weinend Minoe, und drückte einen leisen Kuſs auf die verschlossenen Wimpern der Mutter, und eine Thräne der Angst fiel auf die betagte Stirne. Minoe stieg langsam von dem niedern Lager, und hüllte sich in den lohfarbigen Regenschleyer. Noch einmal blieb sie, mit sich selbst kämpfend, vor der rohrgeflochtenen Thüre stehen, und seufzte ganz leise: Ach! Mutter, könnten die Nymphen, die milden Herrscherinnen, dein Herz erweichen! — oder soll nie Alethophonens, der göttlichen Seherinn, bedeutungsvolle Verheiſsung in Erfüllung gehn? — O gewiſs, setzte sie nach einer kurzen Pause hinzu, — gewiſs, sie wird in Erfüllung gehn, — und gestärktern Muthes, mit einem dreisteren Schritte trat sie über die Schwelle und entschlüpfte über die feucht bethaute Wiese durch die schützenden Hecken längs dem Walde. Cynthia lächelte der sich selbst Opfernden von ihrem eburnen Wagen herab; unsichtbar flog der göttliche Knabe vor ihr her mit Rosenlicht und Wohlgerüchen den düstern Thalweg übergieſsend, und Muth erfüllte das bange Gemüth der schamhaften Hirtinn, und sie lächelte unschuldig und unwissend hinauf zu den sich ehrerbietig bückenden Lorbeern, und wähnte, es gälte ihr und nicht

Eros, dem Allmächtigen. — Götter, was hebt mich, was trägt mich, was scheucht so plötzlich jede Furcht aus meinem Herzen? Und als wenn sie beschwinget wäre, folgte sie wunschschnell dem Lichte, dem Wohlgeruch und dem unwiderstehlichen Götterruf, und sank in dem kühlen Schatten der Granatbäume und der Rosenbüsche, die die heilige Quelle der Nymphe umpurperten, athemlos, aber freudig träumend in das weiche Moos und die Nachtviolen; aber der erste Kuſs ihres Cyparissos weckte sie schnell aus der kurzen Ohnmacht. Spröde glitt sie aus den Armen des schwarzlockigen Jünglings und verbarg ihr glühendes Gesicht in den Schatten des Heiligthumes. Aber wer gab dir das Herz, Holde, Theure, bey schauriger Nachtzeit hieher zu schleichen? Minoe, wer leitete dich durch die leicht täuschenden Irrwege des Waldes? Ach, sprich; bringst du mir vielleicht das letzte schmerzliche Lebewohl? Was schweigst du, reizendes Mädchen? Rede, wenn du mich liebst. — Laſs mich besinnen; weiſs ich doch selbst nicht, welche Wunderfackel mich hieher leitete. Ich wollte weinen, und kann es nicht; ich wollte Abschied nehmen, und kann es nicht; ich wollte dir die Flöte meines Vaters bringen, und habe sie vergessen. — Und ich wollte auch weinen, und kann es auch nicht; ich wollte mein

letztes Urtheil hören, und zage nicht mehr; ich wagte, dir meine Leyer aus Chelysschale und das Plektrum zu bringen; aber ich weifs selbst nicht, warum ich sie in der väterlichen Wohnung liefs. Gleich ist unsere Stimmung, gleich unser Vergessen, und gleich unsere Hoffnung. Aber thöricht wär' es, die süfse Zeit zu verkosen. — Cyparifs sprich nicht so, denn du weifst: heilig sind die Quellen in den Schatten, die uns umgeben, und unbestraft blieben gewifs nie hier zu gewagte Gespräche. —

Aber Minoe, kein Fufs betritt den friedlichen Ort, niemand wagt sich zu dieser heiligen Quelle; und ungestört —

Cyparifs, Cyparifs, lafs mich nicht bereuen, was ich that; beleidige nicht meine sich selbst vergessende Treue. Sage dir, dafs nur ein unbegreifliches Etwas mich bereden konnte, deinem ewigen Bitten und deinen Thränen nachzugeben. Ich entfliehe, wenn deine Heftigkeit mich länger erschreckt. —

O! Minoe, winde dich nicht so ängstlich aus meinen Armen. Ist denn ein Kufs ein so grofses Verbrechen? Fühle, wie hastig mein Herz pocht, und schliefse dich näher an deinen Freund. —

Ach! bey den mächtigen Nymphen! hörst du nicht das Rauschen in den Ästen? —

Beym Eros! Lieblichste, es ist der kühle Hauch der Mitternacht, der durch die Rosen flüstert und durch das Murmeln des nassen Kalts die Wellen des entfernten Sees kräuselt. Aber fühle; der Gipfelwieger kann doch die Gluth meiner Wangen nicht kühlen. —

Höre; ich bringe dir ein schweres Opfer. Erwacht meine Mutter, und sucht sie mich, und findet sie mich, so bin ich verloren. Ich weifs, dafs du mich liebst; ich glaube, dafs mein Hierherkommen deine männliche Gluth mit frecher Hoffnung nährt; aber, was giebt dir ein Recht, mich zu verkennen und zu beleidigen? Höre; bewache den Eingang der belaubten Quelle. Ich will zu den heiligen Bildern der Wunderthätigen dringen; ich will den Schauder überwinden. Leer sind meine Hände, aber rein; die Göttinnen werden meine Gebete hören. —

Wohlan denn, einzig Geliebte! erweiche die Beschützerinnen dieser Gründe; dann lafs uns fliehen, denn leichter erbittest du den Schutz der Götter, als du den Groll der Ältern versöhnst. Reiche mir den Kufs, und noch diesen —

Genug, Unersättlicher! — Und die tugendhafte Hirtinn verschwand in der Tiefe des Heiligthums, welches kein Männerfufs berühren darf. Er segnete sie und seufzte hoffend gen Himmel, und setzte

sich singend unter den gewölbten Granatbaum und die schlanken Pappeln des Eingangs:

Furchtbar ist der Nymphen Rache,
Sterbend sank der freche Späher
In die reinen keuschen Wellen;
Und die Wogen tobten lange.

Schnell erfolgt der Nymphen Strafe;
Blutend sank die blasse Hirtinn
Zu dem Fuſs der Wunderbilder;
Und die Stürme klagten lange.

Ehrt das Heiligthum der Nymphen,
Und bekränzt das Mahl, den Altar;
Gieſset Milch, und färbt die Wogen
Mit dem Purpur zarter Lämmer.

Lieblich ist der Nymphen Lohnen;
Segnend ist ihr mildes Herrschen.
Jungfrau'n naht der düstern Stelle,
Singt zum Murmeln heil'ge Lieder.

Cyparisſs sang mit milder, aber nicht zu tiefer Stimme; denn zarte Daunen kräuselten sich noch auf seinen braunen Wangen, und der Wiederklang der nahen Hügel wiederholte dreymal in geschwächter Wiederkehr den hüpfenden Rhythmus des ländlichen Euphons. Da saſs er, die Maiapo-

rische Gestalt kaum in den kurzen Mantel gehüllt, das kräftige Haupt ungeduldig und verliebt auf die Hand stützend. Plötzlich hörte er nahes Gespräch, und schon wollte er unwillig den frevelhaften Horcher erspähen, als aus der tiefen Nacht ungeschleyert die schönste der Arkadierinnen, die goldgelockte Minoe, sanft lächelnd, aber traurig gefaßt hervortrat. Ehrerbietiger wie vorher blieb der hoffende Schäfer stehen. Die Worte fehlten ihm; und fast nahm er sie selbst für die jüngste der Göttinnen; auch hing über die gescheitelten Stirnwellen ein langblättriger Schilfkranz herab, und in ihren zarten Fingern hielt sie den dunkeln Saum ihres weichanschließenden Gewandes. Schäfer, sprach sie schon aus der Ferne; ich opferte meinen Schleyer den Nymphen, breitete ihn über das Grab der frechen Neugierde, wo itzt von braunem Byssus umflattert, der Mond die Gestalt des frevelnden Wasserschöpfers und die Rosen und die Granaten erleuchtet, die ich zur Sühne ausstreuete. Dann betete ich, denn ich durfte jetzt den wunderthätigen Gebilden nahen. Dreymal beugte ich mich, die Stufen mit schaudernder Stirne berührend, nachdem ich mir mit der Fingerspitze die Haare der Stirn und die Zöpfe des Nackens gelüftet. Himmlische Stimmen tönten zwischen den vier Riesensäulen, die die Felsengrotte schlie-

fsen und sie zum Tempel wandeln. Es war keine Täuschung. — Einer der Kränze, der über dem Eingange die hohe Friese zierte, und den die Jungfrauen der Weihe daselbst aufgehängt, löste sich von den flatternden Binden und senkte sich, als Zeichen der göttlichen Huld, auf meine tiefgebeugte Stirn. Cyparifs, sieh' hier den theuern Lohn; ich schwur, nicht meine Mutter zu lassen; meine Armuth und meinen Jammer stumm zu ertragen; dich ewig treu zu lieben, und mich dann .... Aber Minoe konnte den zu gewagten Eid nicht aussprechen, denn ihre Mutter Oenone, und Cyparissens Vater Nikon, traten Hand in Hand aus dem Schatten der dicht verwachsenen Pappeln. Mit einem ängstlichen Schrey barg die Schäferinn ihr reizendes, blasses Gesicht an dem Busen ihres verlegenen Geliebten. Doch schnell sammelte sie sich, um wieder zu dem Heiligthum ihrer himmlischen Beschützerinnen zu fliehen. — Bleibe, bleibe, liebes Kind; die Fackel, die dich hieher geleitet, hat mich erweckt, rief die Mutter, auch sie hat mich hieher geführt. Die Stimme der nämlichen Macht hat mich hieher gerufen, sprach am Eingange des Heiligthums der fromme Nikon. Die Stimme der Götter hat uns versöhnet. Kommt, Kinder, ihr braucht nicht zu flie-

hen; kommt, Eros selbst hat euch verbunden. Minoe und Cyparifs lobten die Nymphen und dankten aus frohem Herzen Eros und ihren Ältern; und jetzt brauchen sie nicht mehr ihr nächtliches Lager zu verlassen, um sich zu finden.

Hekatombäon.

Die Kräutersammlerinn.

Telebiades, der reichste der Hirten Arkadiens, war gegangen, in des wilden Erymanthos kräuterreichen Thälern zu sehen, ob seine Ziegenhirten ihre Schuldigkeit thäten; und schon fünfmal hatte er vor dem Aufgang der Sonne die stillen Weiden durchwandert, und schon fünfmal die junge Agathyllis Kräuter suchend angetroffen. Jetzt aber stand die Sonne schon hoch über den Glauchüdrischen Grotten, und die durstigen Ziegen kletterten längs den hohen Felsen des Sees, und noch immer war die hellgelockte Kräutersammlerinn unsichtbar, und Telebiades harrte noch immer ihres Kommens; denn er wollte die stille Jungfrau endlich fragen: warum sie glaukes Moly und

wunderthätigen Diptam und ungewöhnliches Nepenthes und krampfstillendes Phu wähle, und Fenchel und Thymian, und alle die Wohlgerüche der Wildnisse nicht eines Blicks würdigte. Mykas, der lieblich Singende, hatte ihm die Schäferinn genannt. Bey seinen Liedern, in seiner Nähe hatte sie ausgeruht. Der Jüngling hatte ihr geholfen, die Pflanzen zu säubern und im kühlen Bache zu waschen. Mykas mufste Agathyllis kennen; er wufste gewifs, was sie mit den heilsamen Kräutern beginnen wollte. Zu ihm wollte er gehn und ihn wollte er fragen. Die Wiesen längs des Erymanthos, die Gesträuche, die die Glauchüdrischen Grotten beschirmten, hatte er dem singenden Hirten angewiesen, um dort seine Ziegen zu weiden. Dort ging er also hin, gewifs, ihn dort zu finden. Da es schon heifs war, wand er sich durch die engen schattigten Wege des Waldes, die zu den kühlen, tiefen Höhlen führten. Er folgte dem Rauschen des Baches, hörte endlich die weittönende Stimme, und trat unter das stachlichte Lycion, unter welchem nachlässig hingegossen sein munterer Ziegenhirt lag. Ehrerbietig stand der Knabe auf und wedelnd sprang Lykiskas, der treue Vertheidiger der Ziegen, seinem Herrn entgegen. Schmeichelnd das buntgestreifte Thier, begann Telebiades also die freundliche Rede. Ich komme

nicht, dich zu stören, nein; reiche mir, Phrygischer Knabe, von der kühlen Milch der eben gemelkten Ziegen. Beliebt es Euch, Gebieter, so trinket in dem kalten Dunkel des Felsen; dort steht in eng geflochtenen Körben der gerinnende Rahm, aus welchem ich Euch die kleinen Käse bereite. Telebiades folgte in die Tiefe hinab dem ladenden Treiber der Ziegen, und lobte ihn wegen des reinlichen Eifers, mit welchem er die Vorräthe des Sommers besorgte und sie in dem natürlichen Speicher verwahrte, und strich ihm kosend die kaum umdaunten Wangen. Hier, sieben Felsenstufen tiefer, liegen auf trockenem Schilfe die Wurzeln, dort die frühern Gaben des Sommers. In diesem schwarzumreiften Dioten gährt der dunkele Purpursaft der Moros, und hier in den tiefen roth und schwarz bemalten Kraterisken der dick gekochte Saft der glänzenden Myrtillen. An den Wänden trocknen Fenchel und Origanen und Thymben; auf den Blättern hier liegen die Staubfäden des Krokos; dieser Haufen ist Milion und jener Bromos: denn bis hieher dringt nicht die Feuchte des Winters, und an jenen Kyklen hoch an den rauhen Gewölben kommen Dionysos saftige Gaben zu hängen, und in jenen düstern Vertiefungen im kalten zugigen Winde, wo das Wasser in ehernen Becken geschwungen schnell

zu Eis friert, liegen die leicht verwesenden Beuten der Jagd. Nachdem der reiche Telebiades seinen treuen Diener mit Lob überhäuft und seinen Durst gestillet, bat er ihn, ein munteres Lied zu singen; doch zuvor, eh' du beginnst, sage mir: weifst du, warum die junge Agathyllis so stumm und trauernd diese heilsamen Pflanzen pflückt? Blafs ist ihr zartes Gesicht und ärmlich ihre Gewänder. Sage, wenn du es weifst, was beginnt sie hier in diesen öden Gauen ohne Heerde, ohne Begleiterinn? Erröthend antwortete also der phrygische Jungling: Agathyllis ist arm, und sie schweigt während des Sammelns; denn sympathetisch ist die Kraft dieser Gewächse, die sie ihrer kranken Mutter schon seit funfzehn Tagen vor dem Aufgang der Sonne hier mühsam pflückt, und reden darf sie nicht, sonst verlören die kräftigen Kräuter ihre wunderthätige Natur. Oft bat ich sie flehend, zu sprechen, und glaubte, sie schmolle mit mir; aber immer bleibt sie treu ihrem Eide, und selten verweilt sie bey mir, ihrem Jugendgespielen, und das nur, wenn ich ihr Lieblingslied singe. Nun so singe es, guter Mykas; vielleicht dafs die geliebten Töne sie hieher locken. Sie verliefsen die kühlen glauchüdrischen Höhlen, und der Hirte begann sein Lied, nachdem sich sein Herr im Schatten der Pinien niedergesezt hatte.

Einsam sind des Erymanthos Thäler,
Heil'ger Schauer zittert durch die Wipfel,
Gleitet längs der Pinien schlanken Stämmen,
Lagert sich in langgedehnten Schatten
Uber Büsche, über schwanke Gräser,
Hüpft am Felsen länge den Wasserfällen
Und belebt das Murmeln heil'ger Quellen.

Sanfter Friede herrscht im Thal und Höhen
In der Kühle übermooster Grotten,
Haucht im Balsam jeder wilden Blüthe,
Ruht im Becher zarter Abendlilien,
Ruft im Lied der holden Philomelen:
„An des Erymanthos heil'gen Gründen
„Kann allein dein Herz den Frieden finden!"

Aber umsonst hatte Mykas gesungen, umsonst sein Herr gewartet; da fing er an, um die fromme, die Einsamkeit liebende Jungfrau zu zagen, und ängstlich begann des jungen Sängers Herz zu pochen. Die Rosen seiner Wangen erblichen, und die Bangigkeit einer schlimmen Ahndung bedeckte mit Schweiſs seine umlockte Stirne. Verlegen rückte er seine phrygische Mütze von einem Ohre zum andern, und mehr als mitleidige Seufzer entquollen seiner immer engern Brust. — Gewiſs, rief er endlich schluchzend aus, gewiſs ist Eunome, die arme Greisinn, nicht mehr, und meine Freun-

dinn, nachdem sie alles verkauft, weifs nun nicht, wie sie die letzte Pflicht der kindlichen Zärtlichkeit erfüllen soll. Ach, vergönnt, gütiger Gebieter — und dabey umschlang er seines Herren Knie, sie mit Thränen und Küssen bedeckend. — erlaubet, dafs ich zu der Theuern eile. Gerührt reichte ihm Telebiades die Hand. Nimm diesen Beutel; Agathyllis ist nicht mehr arm. Diese Wiesen, diese Wälder, die Heerden und die drey Hütten am See mit ihren Hausgeräthen, und was mehr ist, die Freyheit ist dein. Mykas war reich an Allem, an Glück und an Gefühl, nur nicht an Worten. Sein ehemaliger Herr ergriff ihn bey der Hand, und in weniger denn einer Stunde waren sie vor der Hütte der armen Wittwe. Aber, o Freude! sie fanden die Genesende sich in den Stralen des Nachmittags badend, und unter dem zerrissenen Schleyer lächelte ihnen ein ehemals schönes Gesicht entgegen. — Nun darfst du wieder sprechen, holdes Mädchen, rief ihnen freudig entgegen Telebiades; und die alte Mutter erzählte ihnen dann die Geschichte ihrer Genesung mit ruhiger, aber doch leiser Stimme, und endete also ihre Rede: Agathyllis schwieg, und ertrug stumm ihres Freundes Vorwürfe; so konnte sie allein das Wunder vollenden. Wär' ich nicht so arm, so brächte ich Hygiäen und den Nymphen des Ery-

manthos ein Opfer. — Auch Hymen und Eros eins, unterbrach sie Telebiades. Unwissend wollte die Alte ihn fragen, — da sah' sie, dafs ihre Tochter erröthend in des Phrygiers Armen lag, der aus Freude den schweren Beutel auf die Erde fallen liefs. Die jetzt nicht mehr Arme, nicht mehr Kränkelnde erfuhr den Gang der Geschichte. Ein schönerer Schleyer bedeckte ihre grauenden Locken, und in drey Tagen hingen Kränze von Krokus und Myrthen vor der zierlich durchbrochenen Thüre der drey Hütten am See; und Hygiäa und die Erymanthischen Nymphen, Hymen und Eros blickten segnend auf die hingebrachten Opfer.

Metageitnion.

Der Traum.

Blaue Sommernebel überzogen von der Morgengluth niedergedrückt die tiefen Kühlen der Waldthäler, die in dem Schatten der hohen Gebirge lagen, welche ihre runden Arme um die bethaueten Wiesen lagerten. Blöckend weideten in den feuchten Tiefen Nikrions dürstende Heerden; aber ihre bräunlichen Ziegen hüpften in wilden Schaaren die schroffen Felsen am See auf und nieder, das Kaperngesträuch und die wilden Weinranken benagend. Lykanor, der treueste Diener der schönen Hirtinn, lag im Schilfe und neben ihm sein Hund. Lykanor safs stumm, den braunen Finger auf die Lippen geheftet, in der andern Hand die eben geschälten Rohrstängel haltend, die er zur Flöte für

seine Gebieterinn bestimmt hatte, deren streng wiederholtes Pst! seinen frohen Liedern ein schnelles Ende gesetzt hatte; denn Nikrion sah träumend im Schatten der Haselbüsche am murmelnden Bach, und stützte das matte Köpfchen, die grofsen Feueraugen halb schliefsend halb öffnend, auf ihre Rechte, mit der Linken den krummen Hirtenstab nachlässig haltend. Zu ihren Füfsen im hohen Farrenkraut lag ihr mit rosenrothem Rittersporn und feuerfarbigem Mohn gefülltes Hütchen und auf der andern Seite stand ihr zierliches Galakterion. Die reizende Schwärmerinn hätte noch länger geträumt in dem dunkeln Schatten der Haselbüsche, ihr lykaonischer Diener noch länger stumm und müssig gelegen im hohen flüsternden Schilfe des Sees, wären nicht die Freundinnen Mitylenis und Eunome mit ihren Heerden durch die nämlichen Fluren daher gezogen, und hätten nicht die Weitsehenden ihre Vielgeliebte in der Tiefe der düstern Gesträuche erspäht. „Wachst du, oder träumst du, kleiner Liebling unsrer Gemüther, frug auf einmal das plötzlich sich nahende Schwesternpaar? Du reibst dir noch die schwarzbeschirmten Wimpern; schnelle Röthe bedeckt deine Stirn, und du seufzest gar verlegen, zierliche Nikrion. Neckend ergriff sie Eunome bey dem lieblich gegrubten Kinn und Mitylenis

bey den rosigen Fingerspitzen und flüsterte ihr ein bedenkliches, Bist du verliebt? oder was fehlt dir? ins kleine Ohr. Also antwortend erhob sich die Schönste aus Arkadien, freudig die weit geöffneten Augen gen Himmel kehrend, und dabey entschlupfte ihren Korallenlippen ein hoffender Seufzer: —

Langersehnte Götterbotinnen seyd ihr mir, ihr holden Gefährtinnen. Ja; du traumdeutende Mitylenis, du räthsellösende Ennome. Lafst euch umarmen, ihr theuern, holden Schwestern, denn ihr kommt mir in einer herrlichen Stunde. Dank euch, Erebos und Morpheus; und dabey ergriff die Fromme das hochgefüllte Galakterion, und besprengte siebenmal den Boden und streute feuerfarbigen Mohn und Ajax rosige Blumen zu den Füfsen der Deutung bringenden Schwestern; dann winkte sie dem schwarzen Hirten, sich zu entfernen. Du träumtest also, liebes Mädchen, fragte freundlich nach kurzem Nachdenken die edle Mitylenis; und das nach der hohen Mitte der Nacht, als schon Phosphoros, der Liebe-weckende, dem argolischen Meere entstiegen war? Sage, wenn opfertest du zum letztenmal Hygiäen und den Nymphen? Vor vier Tagen, erwiederte Nikrion, sittsam erröthend. Was afsest du, ehe du einschliefest? Einige Feigen und etwas Melomala.

Nun erzähle und lafs die Grillen weichen, denn die Allmächtigen meynen es gut mit dir, da sie uns so früh zu dir senden. Wir kamen, setzte die jüngere Eunome hinzu, dich zu bitten, uns das neue Lied zu lehren, welches jüngst der reiche Alexis aus Megalopolis euch bey Myris Feste sang, und welches du auf deiner Flöte so zierlich begleitetest. Gern, holde Freundinnen, will ich mich damit lösen. Setzt euch; hier ist es kühl, weich und trocken. Gefällig griff sie in ihren Kalathiskos, um die beschriebenen Rinden zu suchen, worauf sie Alexis Lied gegraben, ihre Ungeduld und ihre Wifsbegierde unterdrückend. Nein, bey den Nymphen, sagte noch Eunome, sich liebend an sie schmiegend: erst erzähle deinen Traum, denn darum sind wir doch hier; dann ist es noch immer Zeit, uns dein Lied zu lehren. Auch kommen wir eben von jenen Hügeln, wo wir Julanthiskos weinend fanden; auch ihm brachten wir Frieden. — Und mit welcher Botschaft, fragte lächelnd Nikrion, oder welchem weissagenden Spruch? Ey, beym Pan! rief schalkhaft Eunome, was geht dich der schöne Jüngling an? Was er mich angeht? — Alexis Lied, Julanthiskos Thränen, Myris Feste . . . . . Erlaube, dafs ich einmal errathen darf. Vermuthlich frug er euch: ob man ihn immer mishandeln würde, und ob stets min-

nearm und schmerzenreich seine Tage über ihn wegschleichen würden? — Errathen! kleine Pythia, riefen lachend die Freundinnen. Ja, der trostlose Jüngling wollte wissen, ob stets der spröde Alexis ihn verhöhnen würde, wie jüngst an Myris Fest. Wir sagten: Wenn Alexis bespritzt von dem feindlichen Blute liegt, hingestreckt an des Kyllene gähnendem Abgrund, findest du, lieblicher Jüngling, nach dreyfsig Tagen und Nächten Minne in Klüften und Minne am heiligen Male; doch mufst du opfern das herrlich glänzende Strephon dem schützenden Sohne der Maja. — Doch auch du träumtest von Julanthiskos? — Damit endigten die allwissenden Jungfrauen ihre vielbedeutende Rede. Warum soll ich läugnen, sagte Nikrion, und schlug beherzter die Augen auf. Ja; eine Art von Julanthiskos war's, der mich führte; aber grofse Riesenschwingen bogen sich hoch über den Scheitel und die mächtigen Pinnen berührten die Erde. Eburn und blendend die unvergleichliche Göttergestalt, phönix die serischen Haarschleifen auf der ehrfurchtgebietenden Stirn. Majestätisch und voller Siegreiz schwebte er daher, tadellos und gewandlos. Wo er sich hinwandte glänzte Morgenroth; und Hyacinthendüfte umflossen ihn überall, — gemischt mit des Euphons süfsem Getön. Mit der Flöte, die er hielt, berührte er mir die

Augen, und vor mir lag eine Rose, gröfser wie dieses Thal und schillernd und funkelnd in tausend Farben, und aus der Rose sprudelte ein ambrosischer Lichtstrom, warm und höher als der Olymp und der Sitz der Unsterblichen. Rechts, sagte er mir, unter diesem Rosenblatte ist Hyacinthos Grab; links, der Dioskuren Wiege; hier Orions Lager, und zu deinen Füfsen Narcissens Quelle. Plötzlich entflog aus jedem Lichttropfen der Quelle eine bunte phantastische Ephemere, aber jede trug ein schönes Kinderhaupt, und küfste den nackten geflügelten Gott im Vorbeyfliegen, so dafs zuletzt keine Stelle seiner herrlichen Gestalt ungeküfst blieb. Ich erkannte unter der Menge Julanthiskos Züge, menschlicher und arkadischer, aber doch meinem himmlischen Führer ähnlich. Die Julanthiskische Grille verschmolz sich mit ihr. Ihre Locken wurden brauner und ihre Färbung menschlicher; ihre Schwingen und die Rose verschwanden. Beschämt und getäuscht zog ich die Hand zurück. Eros wollte ich folgen, aber nicht einem arkadischen Flöter. Und mit einem Schrey des Zorns erwachte ich, und noch immer schwebt die entgötterte Liebe um mich her, und erfüllt mein Herz mit Scham und Groll. — Nähre dieses Gefühl, riefen begeistert die weissagenden Jungfrauen; nimm diesen Ring. Hier erblicke den Käfer und

drunter gegraben die Schlange und den Hahn und das Wiesel. In Eleusis wirst du finden, wonach du so lange schon schmachtest. — Weiter wollten sie reden; aber Julanthiskos kam mit seiner Heerde, und die Schwestern flüsterten schalkhaft der schönen Träumerinn ins Ohr: „Nimm dich in Acht; da kömmt der entgötterte Eros.“ Aber Unwillen und Zorn verschwanden schnell aus Nikrions trefflichem Herzen, denn Thränen des Unmuths bedeckten des Jünglings glühende Wangen. „Lieber Nachbar, rief sie, ihm mit sanfter Holdseligkeit die Flöte reichend, Mitylenis und Eunome wünschen, dafs ich das Lied singe, das ich jüngst bey Myris blies. Bitte, komm; und er kam und begleitete sanft und schön Nikrions Silberstimme, dafs die Vögel des Waldes schwiegen und die Hirten und Hirtinnen der Nähe herzueilten.

Kennst du das Thal, der Vorzeit Zauberspiegel,
Wo ewig Unschulds-Lilien blüh'n?
Es ist des Traumes Geisterland.

Kennst du das Thal — es glänzt in Phöbos Strahlen —
Wo üppig Cypris Rosen glüh'n?
Es ist des Traumes Geisterland.

Kennst du das Thal, umstrahlt vom Zukunftsterne,
Wo singend jede Welle rollt?
Es ist des Traumes Räthselland.

Julanthiskos Thränen rollten in der Flöte sanft hüpfendem Tacte, und er dachte an der Schwestern tröstende Weissagung. Auch die singende Hirtinn dachte an Eleusis und der heiligen Alethophone Umarmung, und ihre Blicke verliefsen nicht den räthselhaften Ring, den sie eben von den Freundinnen erhalten. Lange standen Julanthiskos und Nikrion in Gedanken verlohren, und hatten nicht gemerkt, dafs die Jungfrauen der Wahrheit durch das Gebüsche verschwunden waren. — Ich werde doch endlich glücklich lieben, seufzte der hoffende Jüngling! In Eleusis werde ich Frieden und Vollkommenheit finden! flüsterte Nikrion, ihren Ring küssend; und sie trieben ihre Heerden weiter in den Wald hinein, denn die Sonne glühte am hohen Mittage. —

Boëdromion.

Die Früherndte.

Der brausende Orasis, mit purpurnen Blättern, überreifen Früchten und buntfarbigen Schwämmen beladen, rollte seine schäumenden Wogen bald durch scharfblättrige Schiefergeklüfte, bald wieder über glatt und rund geschliffene halbdurchsichtige Kieselmassen, bald zwischen engverworrenen Wurzeln hängender Weiden, und breitblättriger Platanen und stolz sich erhebender Ulmen, und nimmer ruhender Pappeln und silberrindiger Birken; bald längs dem Fuſs sanftschwellender Rebhügel, bald aber über spätgrünende Wiesen, grofse Büsche von dunkeln lazurnen Centianen und noch höherm Gestruppe von purpurflockigen Disteln und

amaranthtraubigen Kornushecken, und karminschimmernden Ziziphos-Beeren; jetzt benetzte er, durch gefallene Blätter und welkende Blüthen sich krümmend, bleiche Veilchen und noch bleichere Zeitlosen; jetzt bespülte er Pans Altar, der, von fünf riesenmäfsigen Feigenbäumen malerisch umstrickt, die Kymantrischen Wiesen beherrschte. An den runzeligen, knotigen, schlangenhaft gewundenen Zweigen schwebten tausend und abertausend Honig- und Nektarkugeln an kurzen unmerklichen Stielen, und dufteten Hyacinthen- und Veilchenhauch aus der phönix-bräunlichen gespaltenen Oberfläche; und um ihre Wurzeln wanden sich dunkelblaue Blumenbüschel des treuen Wintergrüns. Zu den Füfsen des Altars wucherten rosenfarb und zimmetbraun gerippte Herbstschwämme, und auf den marmornen Seiten des heiligen Mals schwebten muntere Launen und üppige Bachanten, und um die Rebenfriese flatterten naschhafte Vögel, marmorne und zwitschernde, mit Beeren und Feigen in den gierigen Schnäbeln. Hier wühlte sich zögernd Orasis in den Rosenhügel, ehe er sich schnell um die Rebenhügel wand, um sich nördlich in den heiligen Nymphensee am Fufse des entfernten Kyllene zu ergiefsen. — Hier safsen die Schwestern Myris und Alcine im Schatten mächtiger Buchen, um welche sich roth-

beeriges Geisblatt und zierlich geflochtene Waldreben, Kränze windend, hinauf klammerten, und schieden die rothwangigen Gaben des Herbstes in hohen Kalathiskos und auf breiten Diskoiden und in tiefe kleinere Kraterinen, alle zierlich und eng und haltbar aus Weiden, Rohr oder Binsen geflochten. Neben ihnen safsen die treuen Mägde, lasen und halfen, säuberten und wählten. Lang war die Arbeit, denn überschwenglich waren dieses Jahr Pans frühe Wohlthaten. Zu ihnen gesellte sich die muntere Phylis und Teukrion, ihr älterer Bruder. Auch die Muhme Lesbia mit ihrem Bräutigam, dem Megalopolischen Barys, und Barys der Jäger, des reizenden Julanthiskos älterer Bruder, und Kleanth mit Leucinoe, Melissa und Psyche, alle Freunde, oder nahe mit Myris und Alcine verwandt. Singend, plaudernd und lachend vergingen die geschäftigen Stunden. Hier lag ein Haufen von Äpfeln, da von Birnen; hier ein Kalathiskos voll Trauben, dort wieder einer zwischen Krateren voller purpurnen Pflaumen und saftigen Feigen. Hier die seltenen Früchte aus Armenien zwischen Haufen von schwarzen Spätkirschen aus Pontus. Die Sonne schien heifs und feurig durch die welkenden Blätter, und die jauchzenden, naschenden und küssenden Freunde setzten sich eng und vertraulich in die kühlen Schatten der Stäm-

me zusammen. Die Mädchen hatten gesungen, und die Jünglinge jeder sein Mährchen erzählt. Jetzt kam die Reihe an Barys und seinen Bruder Julanthiskos. Barys ergriff die gelbe Flöte, nachdem er sich die mit dem Blute der Kirschen gefärbten Lippen abgewischt. Julanthiskos stimmte die hohle, braungefleckte Zistra in den weichen Lydischen Modus. Eben will er das Lied der Schwalben beginnen, als sie alle fröhlich und begeistert ausrufen: „Sieht er nicht aus, der Liebliche, wie Hermes-Zistrophoros!“ Bescheiden erröthend verbeuget er sich hold und demüthig, während der ältere spöttisch unter den tiefgedrückten Brauen zu ihm hinaufschielte. Doch Julanthiskos lächelt dankend und beginnt das liebliche Lied:

Chelidon, wohin, wohin? —
Über Berge, über Flüsse,
Über Länder, über Meere
Treibet mich mein innrer Sinn
Nach entferntem Frühling hin.

Chelidon, woher, woher?
Über Meere, über Länder,
Über Flüsse, über Berge,
Fand ich's fremd und freudenleer;
Darum komm' ich reuig her.

Chelidon, so bleibe hier;
In dem Schatten unsrer Hütte
Findest Ruhe du und Minne. —
Ewig rasten räthst du mir?
Nein; nur Wechsel lieben wir.

Nachdem der reizende Sänger geendet und sich wieder zu den Füfsen der holden Hirtinnen gesetzt, begann von neuem das muntere Gespräch. Nur ein Mann konnte das Lied des Wankelmuths singen; sagte seufzend Lesbia — und des Undanks dazu, seufzte Philis, — und der Eitelkeit, lächelte bitter Leucinoe. — Aber Julanthiskos ist ja nicht alles dieses? flüsterte erröthend Alcine. Auch wollte ich alles dieses nicht rühmen, antwortete der fein Hörende; auch ich kenne mein Geschlecht, und Thränen traten ihm ins dunkle blaue Auge. — Ihr sehet, Schwestern, dafs euer Urtheil den Holden betrübt, und dabey hielt sie den traurigen Jüngling zurück. Er geht ja nicht mit seinem Bruder und den andern Männern zu den berauschten schreyenden Winzern, oder zu den frechsten Dirnen, wie er; nein, er bleibt bey uns, ob wir gleich ihn miskannten. Alle die Mädchen baten ihn um Verzeihung und küfsten ihn zärtlich. Alcine setzte ihm einen Kranz von Myrthen und Spätveilchen auf das gebückte Haupt; und

Myris und Melissa kränzten mit Wintergrün seine Chelys, und Psyche salbte ihm die Fingerspitzen mit köstlicher Myrrha; aber alle ernannten ihn zum Könige des herbstlichen Festes; und sie plauderten und sangen noch lange, obgleich die neidischen Jünglinge sie schmollend verliefsen, um ihren Groll in dem berauschenden Saft der Reben zu ersäufen. Julanthiskos blieb bescheiden, denn unter den Gehenden war sein Bruder. Jetzt tönte das ferne Evoe! Mein Bruder opfert, und wir vergessen undankbar, dafs diese Schätze Pans Gaben sind. Sein Altar stehet leer, und wir sammeln und genieſsen. Ein heiliges Feuer begeisterte alle. Dankbarkeit und Götterfurcht erfüllten jedes Herz. Die Wirthinnen ergriffen mit jungem Most gefüllte Becher und begossen damit zur Weihe das unter den Feigenbäumen errichtete Mal. Julanthiskos bekränzte die Zweige mit späten Blüthen, und die Abendsonne beschien lächelnd das schönste Fest der Dankbarkeit. Aber der Mond beleuchtete bey seinem Untergehn die blassen Gesichter der Männer, wo die Farbe des Ekels und des Nachrausches schon lange die der Reue und der Schaam verscheucht hatte. —

Maimakterion.

Die Hoffnung.

Der Herbst schüttelte mit seinen lohfarbenen Sperberschwingen feuchte röthliche Abendwolken und rasselnde gekrümmte Blätter und schwärzliche Schiefersplitter in das trockne Moos und die welkenden Geniesträuche, über die runden Abfälle des heiligen Kyllene, in die tiefen wärmern Thäler, die der hochuferige Orasis schäumend laut durchmurmelt. Nur die immergrünen Eichen, die stolzen kernreichen Pinien, die harzigen Mastixbäume, die glänzenden Tinos, die korallentragenden Stechpalmen, und die Felsen umklimmenden Smilaxbüsche trotzten dem alles Verheerenden. Phoibos streckte segnend seine goldenen Arme über Arkadien aus, und ruhte sein purpurlockiges

Götterhaupt an die Lazurpfosten seiner nächtlichen Kammer, eh' er Messenien und Elis sein Abschiedslied hören liefs, und bange, süfse Ahndung zirpte wie Grillenklang durch die müden Herzen. Julanthiskos stand freudenlos unter den hervorragenden Felsen, schlaff hing sein schönes Haupt auf die matt wallende Brust herab, nafs und ungekräuselt die weichen brämnlichen Locken um Nacken und Schultern. In der unthätigen Rechten hielt er einen Kranz von späten Veilchen und Wintergrün, in der Linken schwebte in der unbekümmerten Fingerspitze der schlaffe Bogen. Von den weifsen Hüften war das kurze ätolische Jagdgewand zu den Knien herab geglitten, und zu seinen gekreuzten Füfsen lag im hohen Moose der Vorhöhle sein leichter, pfeilreicher Köcher. Des schönen Knaben treue Jagdgefährten, Melas, Kyanos, Okypos, die spitznasigen Verfolger der Rehe, durch eine Koppel gefesselt, schlichen wähnend, als hielte sie noch ihr träumender Herr, längs dem schwärzlichen Schieferfelsen mit tiefstreifenden Schnauzen die weit duftenden Pilze des Herbstes auswitternd. — Aber der Unzufriedene fühlte nicht die kalte Feuchte des Heiligthums der Hamadryaden; er hörte nicht das ängstliche Mökkern eines zarten verirrten Lammes, das längs dem steilen Abhang der Untiefen athemlos durch das welke

Moos kletterte, dafs die rollenden Kiesel und die gebröckelte Erde raschelnd in die Felsenklüfte herabfielen; und von ihm ungehört ahmte Echo seine Seufzer, und das Angstgestön des zitternden Lammes, und das Rauschen der Blätter und Steine nach. Auch hörte er nicht das entfernte Rufen Onikleiens; er sah auch nicht in seiner traurigen Zerstreuung einen riesenmäfsigen Lämmergeyer, der in weiten, dann in engern und immer engern Kreisen die niedere Luft vor Julanthiskos düsterm Schmollwinkel pfeifend durchschnitt. Ach! er hörte und sahe nichts; denn er träumte von unbelohnter Freundschaft und mordendem Undank. — Auf einmal schlugen dreymal seine drey Gefährten an. Durch den wohlbekannten Ton schallte das ängstliche Rufen einer athemlosen Mädchenstimme. Sich selbst unbewufst, blickte er durch die Zähren des Unmuths, rasch Bogen und Pfeile ergreifend. Er hörte noch einen krachenden Fittigschlag des gierigen Mörders, und blutend rollte Onikleiens unschuldiger Liebling von Felsen zu Felsen in die unendliche Tiefe. Umsonst sandt er den unsichern Pfeil von der kaum gespannten Sehne, und eben so umsonst schallte das zürnende Gebell seiner Hunde in das Thal hinab. Der König der Klüfte hatte glücklich gejagt. Mismuthig und ärgerlich wollte Julanthiskos in seine Lieblingshöhle zurück-

kehren; da lag hinter ihm höher am Abhange des Berges blafs und erstarrt im blutigen Farrenkraut Onikleia, die schönste der Hirtinnen, das Gewand zerrissen, und die schwarzen üppigen Locken hingen herab über Stirn, Wangen und Busen, und die grüngelben Blätter des Farrenkrauts schlugen hoch, wie eine Laube, über der lang hingegossenen Mädchengestalt zusammen, als freuten sie sich des schönen Fangs. Julanthiskos schöpfte erweckendes Kalt aus der nahen Quelle, und bestrich damit die zarten Schläfe der langsam Erwachenden. Ein sprödes Ach! entfuhr den sich wieder röthenden Lippen, und spröder stiefs sie den verlegenen Knaben zurück. Mit einem Ach! richtete sie sich auf, in die verwirrten Gewänder sich hüllend. Glücklich für beyde kam die jüngere Molyssa hersugestürst. Die undankbare Spröde befahl im kalten Ton dem reizenden Jäger, den Ort zu verlassen. Er nahm bitter lachelnd seine Pfeile, seinen Köcher, seinen Bogen, und verhullte seine zu entblöfste Gestalt in das ätolische Jagdgewand. Er ergriff schmollend die Leitseile seiner schnellfüfsigen Hunde, und stieg den heiligen Berg mit Groll gegen die undankbaren Menschen im Herzen herab; und im Herabsteigen hörte er noch lange das fruchtlose Jammergeschrey der trostarmen Schäferinnen. — An der Flamme seines heimischen

Heerdes schwur er bey dem Heiligthum der Hamadryaden, sobald nicht wieder auf Männerliebe und Mädchendank zu rechnen; aber ein Etwas stahl sich in ihn mit der leuchtenden Wärme, die seinen Körper durchdrang, und lächelnd grub sich die Hoffnung einen werthen Namen in sein treues, zärtliches Herz. Hermes — lispelte er — und ihr heiligen Nymphen, die ihr meines Unmuths und meiner Wünsche Zeuginnen wart! — und indem er so dachte, hüpften seine Pulse freudiger; und lächelnd setzte er den Veilchenkranz dem rosigen Hermeshaupte auf, und das Lied der Hoffnung:

Nenne mir bey drohenden Gefahren
Jenen Stern, der niemals sich verbirgt,
Dessen Glanz das tödtende Entsetzen
Mächtig in der Zukunft Raum verbannt.
Nennen will ich meines Führers Namen,
Hoffnung, dich, des Glückes Morgenstern.

entquoll seinen Rosenlippen. Wie beschämt gedachte er des Eides bey der Hamadryadischen Höhle, und schlug noch immer die Cyanen-Augen von langen schwarzen Wimpern beschattet, in die hochrothe Gluth; aber eine mächtige Stimme, wohllautend, übermenschlich, erscholl durch die gemächliche Hütte, ihn nennend. Zitternd sank er zu dem heiligen Wunderbilde der Vor-

zeit, und um den schlanken Hals des herabblickenden Gottes wand sich ein leuchtendes Strephon. Da gedachte er plötzlich der tröstlichen Verheifsungen, welche ihm die Jungfrauen der Weihe gegeben hatten, und die herrliche Ahndung, die des Jünglings hochklopfendes Herz bey diesem Gedanken durchbebte, täuschte ihn nicht. Julanthiskos ward überzeugt, dafs kein Freundschaftsbund gedeiht ohne Beständigkeit und ohne Majapors segnende Macht; und dieses Bewufstseyn war eben die Stimme Hermes Philozügetes, der an jenem glücklichen Abend über Arkadien wegflog.

Pyanepsion.

Die Erfüllung.

Du, Mynion, bleibst in der Hütte, und du, Limeus, weidest die leicht sich zerstreuenden Ziegen längs der hohen Ufer des Orasis; und du endlich, erfahrner Phryx, führst die Lämmer seitlang der lotusreichen Tiefen der warmen Quellen. Nimm diesen Kalathiskos und pflücke mit schonenden Fingerspitzen auf den sammtigen Blättern mir die schwarzen leicht zerschmelzenden Beeren des Herbsts; denn durchnässende Nebel umhüllen schon des Kyllene Steilen. Du aber, Mynion, erhalte das kleine Feuer und öffne klüglich die Züge des Heerdes, damit der Rauch die Kammern nicht verderbe. Also sprach Julanthiskos, der schönste der arkadischen Jünglinge, die schwan-

kenden Speere von der glattgetäfelten Wand herablangend, und den braunen flachen Hut sich unter das weiche Kinn festriemend. Du, Phryx, hefte mir auf der linken Schulter den runden Mantel deines Mutterlandes. Recht! Noch einmal wandte er grüfsend das bräunlich gelockte Haupt zu dem schützenden Bilde des Gottes, selbst nicht ahndend, dafs er so bemantelt und behutet wie ein unbeflügelter Hermes aussah, und verliefs, nachdem er alles besorgt, schnell die älterliche Wohnung. Zuerst eilte er durch den schattigen Gang der Reben, dann durch den Garten der obsttragenden Bäume, dann über die Wiesen am Orasis, dann bey Menalkas Hütte und bey Grynions und Myrtills Wohnungen vorbey, itzt bey dem Kedrischen Born, der bey den Cypressen rauscht, dann schnellen Trittes den Hügel hinauf; jetzt unter den immergrünenden Eichen, dann bey dem Ulmenwalde vorbey und den Tinosgebüschen, dann bey den hohlen Felsen der Schieferbrüche. Jetzt grüfst er Minoe, die Neuvermählte; schäkernd hält sie ihn beym flatternden Mantel. Wo so schnell hin, Julanthiskos? Zwar sind wir gewohnt, dafs du den scharfen Wurfspiefs dem krummen Schäferstab vorziehst, doch nie sah ich dich so schnell die Räume durchschneiden. Höre, was zieht dich den mit Herbstnebel bedeckten Kylle-

ne so unwiderstehlich hinauf? Ich lasse dich nicht eher los, du sagst mir den Zweck deines Eilens, oder du singst mir ein Lied. Sagen kann ich dir nicht den Zweck meines Strebens, denn ich weiſs noch nicht die Beute der Jagd, die mir zu Theil wird; aber singen will ich dir wohl ein Lied, und was noch mehr ist, das Lieblingslied deines Cyparissos. Doch zuerst gieb mir einen Kuſs. — Wenn du gesungen, so will ich sehen, ob es der Mühe lohnt. Und Julanthiskos stimmte das Lied des Jägers Arkas in dem Phrygischen Modus an.

Beym kindlichen Strahl des erwachenden Phoibos
Ergreifen wir Speere,
Pfeil, Bogen und Hörner,
Und folgen dem Drange
Zum Hayne, zum Walde;
Und folgen dem Streben
Nach Beute, nach Ruhm.

Beym göttlichen Glühn des alltreffenden Phoibos
Verlassen wir Speere,
Pfeil, Bogen und Hörner,
Und schleichen ermüdet
Zu kühligen Grotten,

Und folgen dem Durste
Zum murmelnden Bach.

Beym scheidenden Purpur des segnenden Phoibos
Heimkehren wir singend.
Es klirren die Waffen;
Es tönen die Hörner.
Wir folgen belastet
Dem plaudernden Zuge,
Mit Beute, mit Ruhm.

Ehe er das Lied geendet, kam Cyparifs selbst, und mit dem letzten Klange der phrygischen Weise hielt Minoe und ihr Gatte liebkosend und lobend den unwiderstehlichen Jüngling in ihren Armen; aber hochglühend entwand sich der Reizende, und entfloh wie der unaufhaltbare Pfeil den Hügel hinauf, und durchschnitt den Raum und die Herbstnebel. Noch lange sprachen die Gatten von Julanthiskos, dem schönsten der Jünglinge, dem vorzüglichsten der Sänger, und dem raschesten, muthigsten der Jäger aus dem kyllenischen Gau, ehe sie heimkehrend die blöckenden Lämmer und die hüpfenden Ziegen in ihre geräumigen Hürten gesammelt hatten. Julanthiskos, von Kälte und Nebel durchnäfst, hatte umsonst Wälder und Büsche durchspäht, umsonst von Felsen zu Felsen gehüpft,

denn heute war der heilige Berg wie ausgestorben. Hier und dort hackte ein einsamer Specht die glatte Rinde des Lorbeerbaums, oder die dicke Borke der Korkeiche, und die nachäffende Echo wiederholte den Einton, oder sie schrie dem heisern Pfeifen des gierigen Weihe oder des fernhorstenden Aar nach, oder brüllte schwach und traurig wie der Büffel in moosigen Klüften. Alles war öde und schauerlich. Selbst die zaghaften Eidechsen schlüpften langsam über die rothen Nadeln der Pinien durch das welkende Farrenkraut, und durch die dürren Akanthen zurück in ihre heimische Ritzen. Keine Grille wagte zu zirpen, und Julanthiskos abndender Seufzer und ungeduldiger Fufstritt war der einzige Klang, der mühsam die dichten, grauen, kalten Nebel durchdrang. Doch wer hemmt den rastlosen Schritt des spähenden Jägers? Wer vermag der suchenden Hoffnung der Liebe einen neuen Weg zu lehren? Julanthiskos seufzte sehnend dreymal, Alexis. — Da hörte er plötzlich fernes ängstliches Rufen, und sein Alexis wurde Gegenruf. Er stürzte von Felsen zu Felsen, nur der Stimme der Ahndung folgend; denn undurchdringliche Nebel und herbstliche kalte Schatten bedeckten die schlupfrigen Schiefer, und die glatten niedergedrückten Geniste und Haiden der kyllenischen Ein-

öden. Itzt klang es wieder wie Hülfe, Hülfe! und Julanthiskos mufste sich wenden, denn die Klagestimme kam von der entgegengesetzten Seite; aber näher und vernehmlicher, bekannter und theurer klang das flehende Hier, Hier! Krampfhaft schlug ihm das ungeduldige Herz; itzt drängte er sich durch die eng gepflanzten Stämme hoher Pinien, dann wieder durch die verwirrten Dornen der Kapern und Hippophaen, und die wilden Gestrüppe der Felsen; zuletzt schürrte sein müder Fufs bis an den jähen Abhang einer schwarzen Untiefe, und durch den graublauen Schleyer am entgegengesetzten Rande erkannte er die geliebte Gestalt seines Alexis. Die Freude, ihn endlich zu treffen, verscheuchte schnell den innerlichen Schauder des Schwindels. Bist du es, Julanthiskos? tönte es schwach jenseits der Kluft; bist du es, Alexis? erschallte es entzückt, doch athemlos diesseits. Komm, ach! komm; — und ein mächtiger Sprung über den fürchterlichen Felsensturz vereinigte, die sich vielleicht sonst nie gefunden hätten. Der reiche Bewohner des Kyllene, Besitzer der schönsten Palläste und Gärten in Arkadien, ja selbst im ganzen Helles, der stolze Jüngling, um den so lang der treueste der Hirten gedient hatte, lag verwundet und matt, durchnafst und waffenlos auf dem blutigen Felsen. Gejagt hatte er die brüllen-

den Bewohner dieser nebelichten Höhen. Der Wege unkundig, von seinen Dienern verlassen, war er in die Irrgänge der übereinander gestürzten Basaltklippen gerathen. Den letzten Wurfspiefs hatte er seinem grimmigen Gegner in den feisten Wanst gerennt, und rollend und sinkend stürzte das gehörnte Ungeheuer auf seinen Sieger, ihn zu zerquetschen drohend; und so fand ihn Julanthiskos verwundet und mit Blut bespritzt neben dem noch röchelnden Büffel. Die Jünglinge wurden endlich von Alexis Sklaven gefunden, wie sie Mund an Mund auf dem weichen Moose einer der Kyllenischen Höhlen schlummerten. Alexis, der Gerettete, war nicht mehr undankbar, und Julanthiskos, der Findende, nicht mehr unglücklich; mit Alexis Strephon geschmückt Julanthiskos, und in Julanthiskos Mantel eingewickelt Alexis.

Poseideon.

Das Dankopfer.

Der nasse Spätherbst hatte sein schäckiges Gewand über die Thäler gebreitet und schier die Bäume entblättert. Gesammlet waren die Früchte in die trocknen Speicher. Die blöckenden Heerden begnügten sich mit der dunkeln Kost des Spätjahrs. Die Jungfrauen bekränzten sich die Stirn mit der blassen Mutter des Krokus. Der buntgefleckte Sperber wußte schon längst nicht mehr, was er gewesen, verfolgte schreyend durch das rauschende Laub die Pfleger seiner nackten Kindheit, und die goldgefiederten Ammern umkreisten zwitschernd die platten Dächer der Schäfereyen. Alles verfolgte sich, aber nicht wie im Frühling zur Liebe, sondern zum Krieg und zum

Mord; und der arkadische Jüngling vertauschte das ländliche Pedon mit den scharfgespitzten Melien, und die leichte Hirtentracht gegen den wärmeren phrygischen Mantel, und anstatt des glatten, beschattenden Basthuts hüllte er die krausen Haare in die sachige Mütze der Lakonier, die doppelten Riemen sich unter das Kinn schlingend; denn frischer wurden die feuchten nebelichten Tage, traurig die langen düstern Abende. Der hämische Winter verliefs schon seine unterirdischen Schlupfwinkel, und Zephyros, der Wolkensammelnde, verbarg mit Eis und Schwarz die blassen Sterne. Ach, nur selten blickte Phoibos über die traurige Flur, wenn er die Safran-Rosse in dem Ionischen Meer badete, und die kupfernen Gewölbe seiner westlichen Halle von seiner Nähe erglüh'ten. — „Seht ihr, Brüder, den glänzenden Anblick des sinkenden Tages, sagte Menalkas, sich zu seinen Brüdern Mikon und Myrtillos wendend, die mit Reifsig beladen ihm folgten schnell hinab den steinichten Hohlweg des steilen Kyllen's; seht die goldenen Streifen, die sich in das dunkelblaue Thal wie Lichtströme hinabgiefsen, wie sie kämpfend mit dem kalten Nachtnebel die runden Schirme der Pinien, die Nadeln der Kypressen und die lohfarbige Krone der Nufsbäume vergolden? Lafst uns, Brüder, hier ausruhen bey dem

schwarzbeerigen Kassia, den stachlichten Kapergebüschen und den braunroth gefärbten Akanthen, die üppig ihre mächtigen Ranken so frech um den dunkeln Hermes winden. Als ich den centnerschweren Aenogyps mit den Pfeilen erzielte, schwur ich's beym Maiapor, dem Beschützer dieser Klüfte, ihm den gemordeten Wütherich der Heerden zu opfern; billig ist, dafs ich das Gelübde halte. Seht, ihr Brüder, gerade traf ich sein Herz, und der wiederhakende Pfeil hängt noch blutig in der zähen Haut. Du, Myrtillos, nimm die eine der Schwingen, und du, Mykon, die andere, und entfernt euch jeder in entgegengesetzter Richtung. Beym lampsakalischen Gotte! mehr als vier Orgyen mifst seine Spannung. Sieh' die fürchterlichen Krallen. Gewifs war es dieser, der noch jüngst mit dem Schlag seiner kupferfarbigen Schwingen Onikleiens geliebtes Lamm von jenem Felsen herabstürzte. Ach! noch weint sie, die Thörinn, um den zerschmetterten Liebling; dabey gab er einen zürnenden Schlag dem erstarrten Mörder, dafs sein schlaffes Riesenhaupt zurückfiel. Laut lachend legten die rüstigen Brüder den König der Vögel zu dem Fufs des hundertjährigen Bildes. Zu grofs für deinen Pegasus wären die schweren Flügel gewifs, sprach unverschämt der jüngste der Brüder; und die rohen Gesellen rann-

ten mit frechem Gelächter den Berg herab, daſs die runden Steine ihnen lärmend nachrollten. Von weitem in den Myrthengebüschen versteckt, hatte Julanthiskos, der blauäugige, der reizendste unter den Kyllenischen Knaben, das ländliche Opfer bemerkt. Leicht und schlank und braungelockt, wie der göttliche Beherrscher von Paphos, hüpfte er aus den schwarzgrünen Gebüschen, daſs die bräunliche Chläna um den runden Nacken flog, und die krausen Locken um die schalkhaften Augen und die durch den kalten Abendwind hochgefärbten Wangen. Nimm auch, schönster der Götter, das Opfer eines dankenden Gemüths an; auch du, Leiter der Verirrten, Beherrscher der Schatten, Wohlthäter der Lebenden wie der Todten, auch du hast mir ein Herz zugewandt, was mich lange mit grausamer Härte peinigte; und dabey hing der Glückliche ein goldenes Strephon dem Gotte um den gesenkten Hals. — Du hast mich gelehrt den Weg bey Nacht und Graus. Ach! und in meines Alexis prächtiger Wohnung fand ich mehr Glück und Wonne, als ich je geträumt hatte. Vor Freundschaft glühend und vor Ehrfurcht sank der liebliche Beter zu dem Fuſse der schlanken Hermessäule nieder. Freundes-Arm schlang sich um den freudebebenden Julanthiskos. Alexis, der reiche Bewohner des Kyllene, war

seinem neuen Liebling nachgefolgt. Komm, sagte er, mit ihm die Fingerspitzen zärtlich verschränkend und die Lippen ihm auf die weifsen Schultern drückend, komm, treues, frommes Gemüth. Einmal führtest du mich durch Irrwege und Dunkel; itzt stütze dich auf meinen Arm, ich will dich führen. Stumm folgte der Überselige seinem Beschützer nach. Ich will dich ein Lied lehren, sagte endlich Alexis nach langem Schweigen, ein Lied, das unsern düstern Weg kürzet. Kommen wir zu Hause, so schenke ich dir eine Lyra; du rührst sie ja. Julanthiskos, höre mich, da wir uns kaum sehen.

Treue siegt;
Treu' erringt den schönsten Preis.
Lafs dich nicht erschrecken
Durch des Stolzes Kälte;
Strahlen folgen Strahlen,
Bis die Wolken schwinden.

Treue siegt;
Treu' erringt den schönsten Preis.
Lafs dich nicht verdriefsen,
Lang umsonst zu dienen.
Tropfen folgen Tropfen,
Bis die Felsen weichen.

Treue siegt;
Treu' erringt den schönsten Preis.

Auch du hast durch Treue mein Herz erweicht; ach! wie vermag ich dir zu lohnen? — Ach, erwiederte Julanthiskos, mit dieser Hoffnung senkte an Myris Feste Alethophone einen erheiternden Strahl in mein gekränktes Herz, und mit eben diesen Tönen, von dir damals unbeachtet, begrüfste mich die göttliche Seherinn, welcher die Räthsel der Zukunft klar und offenbar sind. — So sprach er dankbar gerührt, und zog den Freund fester an sich, in seinen Arm sich schlingend. Und so verschlungen gingen sie neben einander, und es wurde immer kälter und finsterer, und sie mufsten ihre Schritte verdoppeln. Aber endlich wurden die Wege ebener und bequemer die Rasenstiege. Unter entblätterten Granatbäumen und durch Ulmengänge, die welker Wein umschlang, gingen sie itzt; dann durch die niedrige Befriedigung aus glatten Quadern, an deren Eingang zwey eherne Karyatiden standen, hohe Körbe auf den zierlichen Häuptern tragend. Ach, nun sind wir in Hesperiens Gärten! rief der entzückte Jüngling, zog seinen Führer durch die Thymian- und Lavendelbüsche und durch die starkriechenden Chirandus-Gesträuche, vor dem rauschenden Wasser-

becken vorbey, die fünf Marmorstufen hinauf; denn finstre Nacht bedeckte den zierlichen Wintergarten und die herrliche Wohnung des reichen Alexis, und die Freunde umarmten sich nicht eher als in der räumigen Stoa; dann eilten sie zusammen in das wärmende Bad, wo hochgeschürzte Korinthierinnen ihre erstarrten Glieder mit köstlichen Salben rieben; dann zu der gewürzten Tafel, und dann sanken sie schlaf- und wonnetrunken auf das schwellende Lager, nachdem Julanthiskos seinem Alexis für ein anderes prächtigeres Strephon und eine zierlich geschmückte Leyer zärtlich gedankt, und den Kyllenischen Hermes noch einmal gepriesen; und sie entschliefen Hand in Hand, um sich nie zu verlassen. Und noch hängt Julanthiskos Strephon an dem Halse des wunderthätigen Bildes, aber Menalkas, Mykons und Myrtillos blutiges Opfer, ward bald die Speise der unreinsten der Vögel. —

Gamelion.

Die Weberinnen.

„Zaget nicht, ihr Gespielinnen, lafst die Stürme heulen, denn was vermag der Wind und der Schnee gegen die festverwahrte Wohnung.“ So sagte die Mantinäische Jungfrau, die hängenden Lampen am hohen zarten Leuchter von grünlichem Erze erfrischend, dafs die vierfache Flamme hell das wirthbare Zimmer erleuchtete. — „Zage nicht, holde Onikleia, und lafs es dir bey mir wohl seyn, und du, liebliche Molissa, tröste die Schwester und erheitere sie mit dem Wechsel deiner leichtgeflügelten Reden, denn es geziemt sich nicht, die lassen Hände in den Schoos zu legen, zu schmollen und so zu betrüben die theilnehmende Wirthinn. Sind wir denn nicht in dem

sichersten der Gemächer? Hell erleuchtet und sattsam durch das Becken gewärmt, können wir die Arbeit mit frohen Gesprächen durchweben, wie mit muntern glänzenden Fäden die geschickte Weberinn den einfarbigen Byssus zu durchschiefsen weifs. Komm, gefällige Molissa, setze mir zur Linken den zierlich gewürfelten Kalathiskos, der die veilchenblauen Knäuel enthält, und den mit der purpurnen Wolle zur Rechten des Sessels, und die in Krokos gefärbten Knäuel näher zum eburnen Schemel." — Hier, und hier und hier, wie du es wünschest, bewirthende Freundinn. Wenn wir zagen und schweigen, so verzeihe es unerfahrnen Hirtinnen, die zum erstenmal das prächtige Mantinäa betraten; und wenn ich zage, huldreiche Wirthinn, so denke, dafs itzt in der Fremde vielleicht mein Freund irrt, unterbrach Onikleia, sich die Thränen aus den langen Wimpern wischend. Die Mantinäische Jungfrau strich ihr die ungesalbten Haare von der bräunlichen Stirn, und drückte theilnehmend ihre Lippen darauf zum Zeichen der Freundschaft. Dann setzte sie sich auf den gemächlichen Sessel mit der niedrigen Lehne, die gestrige Arbeit fortsetzend. Und die rothen Wellen krümmten sich, eine der andern folgend auf safranem Grunde, und aus dem korinthischen Rande erhoben sich die veil-

chenblauen Zacken bis tief in den blendenden Byssus hinein. Dann besserte sie mit leichten Fingerspitzen, die sie in die klebrichte Schlichte getaucht, den schraffen Stemon, und ergriff nach bedachtsamer Rechnung zum Nema die verschiedenen Penien; jedes zu seiner Zeit. Darob verwunderten sich sehr die arkadischen Schwestern; dreyfarbige Zeuge hatten die Hirtinnen noch nicht gesehen; und eben darum hatten sie ihre Hütten verlassen, um in der Stadt die herrliche Kunst der Weberey zu erlernen. Denn während der Tage des Frostes trieben ihre rüstigern Brüder die schwer bewollten Heerden längs den warmen Ufern des Iktaris, oder an dem südlichen Abhange des Kyllene; denn der hämische Winter vermag nicht zu entgrünen die Wiege des schnellsten der Götter; und unbeschäftigt hätten Onikleia und Molissa, die jüngere, die Tage in der rauchigten Wohnung vergähnt; doch in der Stadt konnten sie manches lernen. Da standen sie nun neben dem klappernden Stuhle der kunstreichsten der Mantinäerinnen; die blasse sich sehnende Onikleia, die mit dem silbernen Hanf umwundene Kunkel unter dem linken Arme haltend, und in der Rechten die sinkende und steigende Spindel, spinnend, träumend und staunend. Aber die muntere, freyherzige Molissa sas zu den Füsen der belehrenden

Wirthinn, entwirrte aus dem nebenstehenden Körbchen die dreyfach gefärbte Wolle, sie dann jede in niedliche Knäuel rollend. — Hört, ihr Mädchen; der tragende Rhythmus der Lieder beflügelt die Arbeit, und schneller eilen die braunen Horen des Abends. Hört! wollt ihr lernen ein Lied? mich lehrte es die Base Chryeanthis aus Korinthos. Auch euch will ich es lehren, weil ich euch liebe; und dabey winkte sie einer der Dienerinnen, die in der Ecke sass. Diese brachte ihr, sich verbeugend, die eburne Chelys. Sie selbst schob den Weberstuhl von sich und stimmte zum Lydischen Modus die fünf schwirrenden Saiten zum reinen, erfreulichen Euphon, während die Sklavinn die doppelte Flöte um die verschlossenen Wangen band. Dann ergriff die goldlockige Wirthinn das biegsame Plektron, und fügte den Saiten nicht eher den dämpfenden Kaliktron an, als wenn der wechselnde Chor weichere Töne verlangte.

Eile, Schiffchen, hin und her,
Kehre wieder her und hin;
Dass kein Faden sich verwirrt,
Ist die Weberinn besorgt.

Chor.

Mühsam ist die Weberkunst.

Eile, Schiffchen, hin und her,
Kehre wieder her und hin:
Drum, Athene heisch't es so,
Dafs der Byssus gleich sich wirkt.

Chor.

Göttlich ist die Weberkunst.

Eile, Schiffchen, hin und her,
Kehre wieder her und hin;
Dafs die Schlichte innig eint
Zarter Fäden schwaches Werk.

Chor.

Löblich ist die Weberkunst!

Noch einmal baten die arkadischen Schwestern die gefällige Städterinn um das entzückende Lied, und schon konnten sie die Worte und die Gesangweise. Minnig und wehmüthig seufzte Onikleia ganz leise: Ach! könnte er es hören; aber heiter und schalkhaft lispelte Molissa: wenn wir das singen, so bleiben wir die Siegerinnen beym Kampfe. Dann, reizende Mantinäerinn, setzte dankend die ältere hinzu, dann bringen wir dir Kränze und zieren damit, erlaubst du es, die Pfosten deiner Thüre. Komm, dafs ich dich umarme! rief

gerührt die Chelysspielerinn; behaltet eure Kränze. Wollt ihr mich erfreuen, so lehrt mich das Lied, das Viertönige. Mein Bruder hörte es einst in den Ikarischen Gefilden, und seine reizende Einfalt erfüllte sein Herz auf lange mit bittersüfsem Nachklange. Hocherröthend und mit wallendem Busen fragte mit schwacher Stimme Onikleia: heifst es nicht die Biene? — Schalkhaft stiefs sie die jüngere an, und die Verlegenheit der ältern verminderte sich nicht. — Wie es heifst, weifs ich nicht; aber mein Bruder, als er im vorigen Sommer, um Wolle zu kaufen, nach Arkadien wandelte, hörte es von einer lieblichen Stimme singen, die er nie vergessen wird. Molissa hupfte zur Wand, die mitgebrachte Rohrflöte herablangend, während die ältere in der Mitte des geräumigen Gemachs die ländlichen Gewänder schürzte und ihre schwarzen Locken ordnete, um mit leichten Sprüngen die Strophen abzuwechseln. Eben kreuzte sie die mit Binsen geflochtenen Füfse, sich zephyrisch auf der Spitze der Zehen wiegend; drehte schwankend die schlanken Hüften und hob die zierlich gerundeten Arme hoch über das hinaufblickende Haupt, als wenn sie mit den goldnen Bienen hinauf zum unermefslichen Äther fliegen wollte, während die jüngere auf ihrer Flöte das Lied der Sehnsucht und des Heimweh's mo-

dulirte, und dabey traten die Thränen der süfsten Erinnerung in die Augen der arkadischen Schwestern. — Aber bald entstand ein heftiges Pochen in der Vorhalle; dann noch ein lauteres Gespräch in der Vorkammer der Dienerinnen. Eine männliche Stimme und männliche Tritte erschallten bis an die verschleyerte Thüre des Gynäceum, und die erschreckten Hirtinnen vergafsen Lied und Gesang und verbargen sich, ängstlich schreyend, hinter die bunten Decken, welche die dustre Kammer der Ruhe umwallen. — Wer unterfteht sich das weibliche Heiligthum zu verletzen! rief erzürnt die Mantinäerinn, der Thüre sich nähernd; und um sie drängten sich die neugierigen Dienerinnen. Aber bald erkannte sie die Stimme des von der langen Reise kehrenden Bruders, und in ihren Armen lag der Durchnäfste, die alte Amme an der Hand haltend. Bald ward der bequemste Sessel gebracht, und bald der nasse Mantel von den breiten Schultern geworfen. Mit warmen Tüchern wurden nun die Füfse gerieben und die goldenen Locken schmiegten sich unter das Stirnband der Schwester, und ihr Purpurgewand umschlang als Chlamys die eburne Gestalt. Hehr und freudig stand er auf und blickte in dem hell erleuchteten Gemach umher, die theure ähnliche Schwester bey der Hand ergreifend. Da standen

sie die Goldgelockten wie Phoebos und Cynthia und lächelten sich freudig an. — Ich bringe dir schöne Gaben und reiche Kleider aus Miletos und Smyrna und köstliche Gefäfse in Menge und wundervolle Teppiche, in Tyros erkauft; denn die mächtigen Götter haben meine Reise gesegnet. Wisse, sie machen uns zu den reichsten Bewohnern dieser Stadt. Reiche mir einen Becher des besten Weins, damit ich sie ehre; doch sage mir, wer sang so lieblich das theure Lied, das ich nicht vergessen kann? Mein Trauter, die milde Arkadierinn war's, die holde Onikleia, die es eben anstimmte. Wo ist sie? wo hat sie sich verborgen? rief heftig und ungeduldig der Bruder, und folgte der Schwester bis vor die düstre Kammer. Glühend und vor Scham erbebend zog sie die schönste, aber auch die sprödeste der Arkadierinnen heran, die sich noch immer zu zeigen weigerte. Ja! sie ist's, rief der freudetrunkene Jüngling; ja, sie ist es! Die wehmüthig süfsen Töne haben sie mich zweymal finden lassen; und er drückte das beklommene Mädchen an sein rasch klopfendes Herz. — Itzt brachte die Amme den weiten blinkenden Kantharos. — Dir, Eros, zuerst; dann dir, goldspendender Hermes! Und alle nippten davon. Die Nacht wurde verplaudert und den andern Morgen reiste schnell der herrliche Jüngling

zu Onikleiens Ältern; der reiche Städter bekam gleich das erfreuliche Jawort. Die Brüder Menalkas, Mykon und Myrtillos kehrten mit dem glücklichsten der Jünglinge zur lärmenden Stadt, und neun Tage nachher bebte die schöne, schamhafte Onikleia — aber aus einer andern Furcht — in der nämlichen Kammer, wohin sie unwissend geflohen war, und ihre Ahndung traf ein; denn Kränze von Wintergrün und Myrthen hingen in reicher Fülle an den braunen Pfosten des wirthbaren Hauses.

Anthesterion.

Der Ring.

Düster warf Cynthia ihre spröden, ungewissen Lichter durch die getrennten Schneewolken, und in langen Silbergarben glitt ihr kalter Schein längs den schroffen Regenstürzen, die von Zephyros verfolgt, bald den scharfen Rücken des Mänalos überflutheten, und bald die Thäler des stymphalischen Sees zerstörend überschwemmten, bald von den mit Moos verwahrten Dächern der Hütten herabrieselten. Kein Stern sandte sein freundliches Licht durch die grauen tiefschleppenden Wolken nach Arkadien, das itzt schmuck- und freudearm, durch Kälte erstarrt, unter das Eis vergraben, vom entfernten Frühling und schier vergessenen Blüthen und Liedern ängstlich sehnend träumte.

Fürchterlichen Nachtgespenstern gleich, lang und hager und einbeinig, mit starr emporsträubenden Haaren, wie die vor ihrer eigenen Scheuslichkeit erbebenden Onoskeliden, warfen die armen, entblätterten Bäume schwarze, harte Schatten auf den von Cynthien hie und da grell erleuchteten Schnee; und der geängstete Wandrer glaubte sich von den Schwindel erregenden Unholden verfolgt. — Doch wer hätte sein Leben solchen Ungewittern, solchen heulenden, erstarrenden Orkanen anvertraut? Nein; Dank den schützenden Göttern Arkadiens! die stets barmende Hand der Gastfreundschaft öffnete noch immer dem verirrten Wanderer die warme, behagliche Hütte, und noch immer theilten die guten Hirten ihre einfache Kost und ihr ländliches Lager mit dem unerwarteten Fremdling. Auch in Cyparissens und Minoens bequemlicher Behausung war das sonst herabgelassene Fallbret des flachen Daches geöffnet, und die pfeifenden Winde jagten sich mit dem dichten Rauche des Heerdes wirbelnd umher. Auch knisterten noch die saubern Lampen am braunen Gebälke des Sprachgemachs, und blanke Gefäfse standen noch auf den niedrigen überteppichten Tischen voll von süfsen Wein, denn der edle Wirth und die freundliche, schöne Wirthinn koseten noch mit ihrem Gaste, dem fremden Jünglinge. — „Ich

habe euch manches erzählt von den unglücklichen Jünglingen Melikrates und Palikthons, welche frevelhaft genug sich gemischt in die Menge der Geweihten von Eleusis. Ihr habt geweint und geschaudert, als ich euch schilderte, wie man ihr verkohltes Gebein vor den Propyläen der heiligen Stätte fand. Ich habe euch erzählt so manches, und doch habt ihr mich noch nicht gefragt nach dem Zweck meiner Reise und dem Ziel meines Wanderns; und noch nicht nach dem Triebe, der mich aus Mutter- und Schwesterarmen riſs und in die kalte, öde Fremde schleudert? Also sprechend blickte der forschende Fremdling in die bescheidenen Augen seiner guten Wirthe; lächelnd rieben sie sich verlegen die Hände, und wuſsten nicht, ob sie selbst ihre Bescheidenheit loben oder tadeln sollten, denn ihre unschuldigen ländlichen Gemüther entbrannten vor Neugierde. — Minoe sich räuspernd und ihrem Gast einen neuen, zierlichen Becher reichend, sagte: „des Fremden Geheimniſs wissen wir zu bewahren, aber nur dann, wenn er uns seines Zutrauens würdiget.“ — Gut, ihr sollt wissen, warum ich meine Stadt verlieſs, warum ich mich den Stürmen anvertraute, den Nachtgeistern und schrecklichsten Gefahren mich bloſs setzte. — Ein Traum war's, ein sonderbar grelles Bild, das noch kein Deuter, kein Orakel

mir entziffern konnte. Cyparissos und Minoe blickten sich sonderbar mitleidig an. Aber, beym mächtigen Pan! unterbrach endlich Cyparis das lange Schweigen: Warst du noch nicht zu Delphi, und frugst du noch nicht die Pythia? Klang dir noch nicht in Dodonas Schatten die eherne Kugel in der lufterschütternden Schale, oder wagtest du dich noch nicht in die tiefen Schauder der Messenischen Höhlen; oder endlich, opfertest du noch nicht zu Elis der einen oder der andern der streitenden Mächte? — Ach, gefragt habe ich sie alle, und geopfert allen; aber noch immer verfolgt mich der Traum. Auf einmal stand die sittsame Hausfrau von der entfernten Bank auf, nachdenklich mit der Linken den fest verschlossenen Mund bedeckend, schnell dann die freundlichen Blicke zum Himmel kehrend: Bist du nicht der reichen Mantinäerinn Androkleia Sohn, der jüngste des Raths, Metrokles? Ja, der bin ich, erwiederte der erstaunte Fremdling. Hast du nicht geträumt: Zwey Schlangen entschlüpften dem häuslichen Bomos, die eine die Opferfladen gierig verzehrend, die andere, einen Ring mit einem köstlichen Karfunkel im zahnreichen Rachen haltend? War's nicht so; und waren nicht die beiden Schlangen mit Raute gekrönt? — Ja! stotterte Metrokles mit entfärbten Lippen; bey den Allmächtigen! wer lehrte dich's?

mein Inneres blicken? Sprich arkadische Hirtinn, denn Hoffen und Angst erstarrt meine ungeduldig zuckenden Fibern. — Still und feyerlich verliefs Minoe die freundliche Stätte der Bewirthung und wühlte suchend in der Asche der Heerdes. Cyparifs bifs sich ängstlich die Finger, und schüttelte murmelnd das blonde Haupt, ,dafs er noch nicht geahndet Minoens verborgenes Wissen. Sie aber, sich von neuem zu dem geängsteten Träumer wendend: Ist nicht die Ursache deines Strebens, dafs du den herrlichen Inschnitt des Edelsteins vergessen hast? Hastig ergriff Metrokles das mit Asche bestäubte mystische Juwel und drückte es an die freudezähnenden Augen. — Geh' in die Kammer der Ruhe und lis beym Schimmer der sufs dampfenden Kerzen. Der Ungeduldige wollte schon das Zimmer verlassen, aber freundlich lächelnd hielt ihn die wahrsagende Hirtinn zurück. Wie willst du lesen, wenn du nicht weifst, wo und was? Entferne den dunkeln Stein von dem spähenden Auge, und dann bilden die neun zierlich gegrabenen Gestalten der opfernden Demeterissen den Namen einer lang entbehrten Freundinn. — Athemlos, berauscht, entzückt verliefs Metrokles das Gemach der Bewirthung. Beym beschützenden Pan! rief Cyparifs — die Hände über den Kopf zusammen schlagend — wufste ich doch

nicht, dafs ich mein eheliches Lager mit einer solchen Pythonissa theilte. Beym Pan, dem allmächtigen, wer lehrte dich des Mantinäers Traum; und wer hiefs dir den kostbaren Ring der lockern Asche anzuvertrauen? Alethophone lehrte es mich, Alethophone hiefs es mir, als noch unvereint am Anfange des Jahrs wir hoffnungslos minneten. Bey Pan's Opfer, sagte sie mir, in so viel Monden, so viel Tagen, so viel Stunden kommt zu dir bey später Nachtzeit ein vielbereister Jüngling. Wiederhole ihm den Traum, den ich itzt erzählt, reiche ihm den Ring, den du bis dahin in der Asche des Heerdes vergraben hattest, und den ich dir itzt anvertraue; den Ring, den einst ein grofser Zauberer trug, eh' Arkadien und Sikyon waren. Einst, wenn Sikyon und Arkadien nicht mehr sind, wird ihn ein mächtigerer Zauberer tragen. Die holde Sängerinn nannte mir den Jüngling, und seine Mutter und sein Vaterland; aber unhellenische Namen vergafs schnell mein Gedächtnifs. — Du siehst, mein Liebling, dafs ich nur eine treue Botinn, nicht aber eine Wunderthäterinn bin. Nun ist die Reihe an dir, Cyparifs, der thessalischen Jungfrau Willen zu erfullen. Du weifst, wo sie wohnt, seitdem sie ihr Vaterland verliefs, du kennst das Wunderthal, wo sie die Wanderer finden; dort begleitest du Metrokles

hin, wenn er drey Tage bey uns geruhet. — Cyparifs versprach's, und sie begaben sich zur Ruhe, nachdem sie die Gefäfse gereinigt und geordnet, die Lampen gelöscht und die glimmenden Kohlen unter der sichernden Asche vergraben. Flüsternd wollten sie eben vor des Fremdlings Kammer vorbey schlüpfen, als sie ihn, sich auf der Chelys begleitend, singen hörten:

Holde Gabe,
Traumes Spende,
Niemals lafs ich dich!

Zaubersiegel,
Nächtlich glimmend,
Niemals lafs ich dich.

Wunderkleinod,
Ew'ges Opfer,
Niemals lafs ich dich!

Cyparifs und seine Gattinn konnten nicht schlafen. Früh verliefsen sie ihr Lager, um den Fremdling aufzusuchen; aber leer war die Kammer, und sie fanden nur eine mächtig grofse, goldene Lyra, die sie nicht von dem Boden heben konnten. Ein durch die Saiten geschlungenes Blatt enthielt die

Worte: „Ich fand, eh' ich es glaubte, was ich suchte. Bringet meinen Dank und dieses Blatt Alethophonen und behaltet die Lyra." Auf dem Papyrus stand *Liparos*; aber die guten Hirten wufsten nicht den Sinn des Wortes, doch sie thaten, was er gewollt, und lange hallten die sonderbaren fremdartigen Töne des Liedes in ihrem Innern wieder. Plaudernd safsen sie noch oft an dem wirthbaren Heerde, wo so manche Stunde der prächtige Karfunkel verborgen gelegen. Immer konnten sie nicht Alethophonens Allwissenheit mit des Fremdlings Verschwinden reimen, der gewifs kein wirklicher Mantinäer war, da sie sich umsonst bis jetzt nach der reichen Andromeia erkundigt hatten, die Niemand in der ganzen Stadt kennen wollte; und die schwere, prächtige Leyer von gediegenem Golde, schön mit Schlangen verziert, auch so schwer, dafs nur zwey der stärksten Männer sie forttragen konnten, hatte gewifs nicht die zierliche Dämonische Gestalt allein hergebracht. Ihre Gedanken verwirrten sich in bangem Grauen. Halb Arkadien behauptete, es wäre ein Gott gewesen, welcher der guten Hirten Treue erprobt und sie so prächtig belohnt hätte; aber das wollte ihnen nicht einleuchten. Sie weihten die herrliche Leyer in dem Tempel der Nymphen, wo einst Minoe bey nächtlicher Weile ge-

betet und wo sie ihren Cyparissos erhalten hatte. Und auf einem Marmor, glatt und weifs, liefsen sie den Namen *Liparos* und das dreystrophige Lied graben. Vielleicht, dafs es einst der angekündete Zauberer dort lesen wird. —

Opisthodomos.

Das Thal der Orakel.

Phoibos, der mächtige Schützer der Eleusinischen Waller, bannte den flockigen Schnee und den schneidenden Frost, den durchdringenden Nebel und alle die erstarrenden Begleiter des Winters hinauf zu den Eisspitzen des Erymanthos, in die Pinienthäler des kältern Achaiens, und der thauende Athem seiner laut wiehernden Rosse erfüllte, warmen Nebel gleich, das glückliche Arkadien; denn der goldgelockte Herrscher des Tages lächelte segnend den ungeduldigen Jungfrauen, die enggedrängt auf dem dicht verschleyerten Wagen von nichts als von Mysterien und von Wundern träumend plauderten, und von seinen wärmenden Strahlen getäuscht die Byssus-Kalyptrien von den

hoffnungglühenden Stirnen entfalteten. Itzt verläfst der Zug der Eleusinischen Neophyten den schwarzen, lautröpfelnden Wald, wo die grauen Vögel Aphroditens kühlend und zwitschernd sich wiegen. Itzt sprengen die Reiter, unter ihnen Alexis der herrliche, und Julanthiskos, der nicht minder liebliche, und ihre gleichen Scharlach-Chlänen flattern durch die milden Lüfte dahin. Ähnlich den Dioskuren fliegen sie über das weiche Moos. — Itzt halten sie, und demüthig trennt sich bey Alethophonens Namen die harrende Menge. „Schweigt, ihr Männer, schweiget, ihr Jünglinge, so sprachen sie im festen Tone, dafs kein beleidigendes Lied mit dem Grimm der Scham den erstummenden Jungfrauen die Brust engt. Alle sind Alethophonens Freundinnen. Schweigt, ihr spottenden Sänger, wenn ihr eure Rinder und eure Heerden und eure Hütten liebt.“ Also sprachen die vorüberjagenden Jünglinge, und ruhig und ungestört rollt der Wagen der zagenden Jungfrauen über die dumpftönende Brücke des Orasis; und noch lange stehen mit offenem Munde die sonst so unverschämten Spötter und wissen nicht, sind es Menschen oder Heroen, die ihren Mund also banneten. Ungestört und ungehöhnt blieb also das herrlich bespannte Fuhrwerk der werdenden Demeterissen, Dank der allmächtigsten der Sängerin-

nen und ihren Gesandten. Jetzt zieht sich langsam der Zug längs den nassen Ufern des heiligen Sees, wo vor wenig Monden Eros bey nächtlicher Weile zwey lang getrennte Minnende auf ewig vereint, dann an dem Fuſse des Ulmenwaldes, wo einst die spröde Onikleia das Lied der Bienen gesungen und ihre Sprödigkeit abgelegt, dann die südlichen immergrünen Hayne des göttlichen Kyllene hinauf. Itzt halten sie bey dem wunderthätigen Bilde des dort erzeugten Gottes, sein goldenes Strephon bewundernd; itzt steigen die holden Jungfrauen aus — Charikleia, Mäotis, Alkmena, Charis, Julanthiskos Base Nikrion und die Schwestern, Alexis Freundinnen, die reichen Töchter aus Mantinäa. Hier umarmten sich die sich einst fliehenden Freunde, Hermes und Anteros opfernd. An dieser heiligen Stätte fand jede Kommende eine Gastfreundinn oder eine Verwandte unter dem versammelten Hirtengeschlechte, und Küsse wechselten mit Küssen, und Gaben mit Gaben, und herzliches Kosen mit herzlichem Kosen. Nachdem Minoe und Nikrion sich geküſst und sich hundert Fragen gemacht und beantwortet, flüsterte die jüngst vermählte Hirtinn ihrer städtischen Freundinn ins Ohr: „Du weiſst also, wer uns die schwere Leyer brachte?“ Ja, bey der Weisheit verwahrenden Göttinn, dein Herz hat sich nicht ge-

irrt; der falsche Jüngling war die Allwissende — Doch es flüsterte durch die Gipfel der immergrünen Eichen wie Dämonen-Lied:

Schweigen ziemt der Wallerinn,
Schweigen ziemt den Liebenden,
Schweigen ziemt den Wissenden,
Schweigen ziemt den Hoffenden;
Drum so schweigt und schweigt und schweigt.

Erschrocken kehrten die Freundinnen zu den übrigen Jungfrauen; erblaßt und Thränen in Augen trennten sie sich, denn Ahndung sagte ihnen, daß sie sich nie wieder sehen würden.

Über Korinth ging der Zug; denn Inlanthiskos Hodoiporos und Alexis wollten bey dem Bruder Barys übernachten; auch waren mehrere der Jungfrauen von der Reise ermattet. Segnend blickten ihnen, so lang sie es konnten, Minoe und Cyparissos nach; und als sie wieder in ihre Hütte heimgekehrt, setzte sich die treue Hausfrau an dem Heerde nieder, wo sie einst Liparos Ring vergraben hatte, stimmte zur traurigsten Weise ihre Chelys, und sang zum bebenden Saitenklang das Lied der Trennung.

Sterne trennen sich von Sternen,
Und der Thau benetzt die Flur;

Geister trennen sich von Geistern,
Und es löschen Opferflammen,

Herzen trennen sich von Herzen,
Und es löschen beyder Leben.

Sterne rollen nah' an Sternen,
Und es werden neue Sonnen;

Geister schmelzen sich mit Geistern,
Und es rauchen Hekatomben;

Doch wo Herz von Herzen scheidet,
Giebt es weder Schlaf noch Lethe!

— Cyparifs, der liebende Hirte, nahm die eburne Chelys und hing sie stumm an die glatt getäfelte Wand des wirthbaren Zimmers; aber Minoe, die trostlose Freundinn, weinte lang, ob es ihr gleich an Thränen gebrach, denn sie wufste, dafs die Base Nikrion und Julanthiskos Hodoiporos nicht wiederkehren und dafs sie in dem Thal der Orakel bald die Hirten und Arkadien vergessen würden; ach! und Vergessen ist Trennung auf Ewigkeit, denn es trennt auf Ewigkeit. —

Schlaf und Hoffen flohen die Arme, und nur ein trauriges Gefühl erfüllte ihr bangendes Herz, das, ihre Freundinn nie wieder zu sehen, und eine Angst, die, den wundersamen Pilger oder

Alethophonen, die Allmächtige, beleidigt zu haben. — Immer hörte sie noch das Lied, das in dem Eichenwald erklang, als sie von ihrer Freundinn und von Alexis und Julanthiskos Abschied genommen. Schweigend safs sie, hoffnungslos und ahndungslos, die Zukunft stumm erwartend. Da trat freundlich Cyparifs herein, also sprechend: Liebe Minoe, horch' und freue dich; lis und verlasse die düstere Ecke der Trauer. Höre mich an. Ich kam und hatte gesehen, ob Hylaris die jungen Feigenbäume in die lockere Erde vergraben, und sah mit Freude, dafs es geschehen. Da trat zu mir ein Pilger. — Ach, sage mir, unterbrach ihn hastig Myris, ängstlich erröthend, ach! setzte sie hinzu leise und mit zitternder Stimme: kennst du ihn? Bey den Nymphen, ich kenn' ihn nicht. Er sagte, er käme von Eleusis und brächte dir einen freundlichen Gruſs von Nikrion, deiner und Julanthiskos Base, und einen Brief dazu von einer Freundinn, die du errathen wirst. Ach! lieber Cyparifs, und Minoe umarmte ihren Gatten, ihn an die hochklopfende Brust drückend; dann zerrifs sie die gesiegelten Bänder des Briefes, küfste die zarten Züge dreymal, dreymal und dreymal, und las schnell und erbebend: „Segen und Gruſs meiner arkadischen Freundinn Minoe. Weine nicht; mach dich auf mit deinem Cyparifs, denn

du wirst bey mir finden, den du beweinst. Ich hönnte über deinen Mismuth zürnen. Doch ich liebe dich, Minoe; mache dich auf, holde Hirtinn, du wirst finden den Weg nach A'sotheonien. Folge einem rosenfarbenen Schwan, er wird dich geleiten. Betrachte den Abdruck des Siegels; lebe wohl! Segen und Freude Minoe." O, sie ist's, sie ist es, die mir schrieb; sie grollt nicht mit mir. Komm, komm; lafs uns das Haus bestellen, und die Wirthschaft und die Schäfereyen und die Vorräthe mancherley Art, rief Minoe freudig, ihre Schmollecke verlassend. Als sie alles geordnet, verliefsen sie ihre wirthbare Wohnung. Der rhodinische Schwan flatterte vor ihr her, und sie gingen über Thäler und über Berge und über Klüfte und zwischen Felsenstiegen, die noch kein menschlicher Fufs betreten. Warme Lüfte umhauchten sie und sie fühlten nicht den Zorn der Jahreszeit. In einer mit Wunderblumen dicht überrankten Höhle sanken sie kraftlos hin; aber sie wufsten nicht, was ihnen geschehen und wo sie wären. Alles war anders wie in Arkadien, fremdartig und elysisch, und sie vergafsen selbst das tägliche Leben und die Stürme des Winters und des Orasis Uberschwemmungen; denn weder der strengen Jahrszeit erstarrende Wuth, noch Zephyros verheerendes Ungestüm, noch der Elemente Krieg vermochten et-

was über das reizende Thal der göttlichen Sängerinn aus Thessalien, und den Zweck ihrer Reise. Das liebliche Jahr theilte sich wie immer in einen langen Frühling, einen milden, kurzen Sommer und einen lauen, obstreichen Herbst. Zweymal blüheten die Veilchen, viermal die Rosen, und dreymal reiften die nektarinischen Früchte der niedern Hügel. Die Sänger der Myrthenhayne hauchten in süfsen Euphonen ihre Minnegluth himmlischer und tonreicher als irgendwo. Die Bäche murmelten nicht, sie rollten singend über Onyx und über Agathe. Die euosmischen erfrischenden Lüfte stahlen nicht den Rosen und den Veilchen ihre fliegenden Würzen, nein; sie brachten hoch, hoch von oben, Duft von Ambra und berauschenden Thau von Nektar; und das sonst so schöne Arkadien schien auch im reizendsten Lenzschmuck der häfslichen Einöde und der scheuslichen Schlange gleich, welche neidisch lauschend ihren zackigen Rücken um das köstliche Kleinod ringelt, was sie bewacht. Ja, so wanden sich die unwirthbarsten Eishöhen um das bis jetzt unbekannte Lieblingsthal Alethophonens. Doch, wer die reizendste der Sterblichen sah, vergafs schnell die Wunder, die sie beherrschte und wovon sie gewifs die Schöpferinn war, da noch bis jetzt keiner der arkadischen Schäfer Alsotheonien mit seinem ver-

borgenen Himmel erspähet hatte. Keiner von ihnen war noch bis jetzt so beglückt, sich in die tausend und abertausend Genüsse dieses demeterischen Heiligthums zu wagen. Nur einige schätzten sich glücklich, der mächtigen Wundersängerinn ihre Ehrerbietung und ihre Dankbarkeit unter den riesenmäfsigen Agath-Stoen durch kleine Geschenke zu beweisen, und sie unter den prächtigen Propyläen zu begrüfsen, die sie sich bey dem engen Eintritt Alsotheoniens erbauet hatte. Hier safs sie oft auf hohem, leichtschwebenden Erker, im Morgenroth sich badend, und blickte still und bescheiden in die tiefen Thäler Arkadiens zu ihren Füfsen, die bald in Sonnengluth schmachteten, bald, wie jetzt, im Winterschnee erstarrt schlummerten; aber weder der sengende Staub, noch der verwundende Reif gelangten bis zu der höchthronenden Quelle der Wahrheit, und die kleinen, winzigkleinen Menschen trieben sich zu ihren Füfsen mit ihren Heerden, ihren Gewerben, ihren Launen und ihrem Stolze, wie das Spielzeug des Ungefährs und der augenblickliche Bewohner des schnell verwischten Schimmels. Aber die Nachbarschaft der Wohlthätigen verwandelte den nahen Winter Arkadiens in einen längern Herbst, und die mühsam heraufklimmenden Pilger vergafsen gerne in ihrer Nähe, was sie auf

der langen Wanderschaft erlitten, und schlichen erquickt und gestärkt wieder zur Alltäglichkeit herab, wenn sie so glücklich gewesen waren, einige Töne ihrer pieridischen Stimme zu hören. Eben jetzt saß auf weichen Teppichen Alethophone in wärmenden Strahlen der Morgensonne, von purpurnen Katapetasmen umflattert, unter den krystallenen Riesensäulen ihrer Peristoe, mit adamantenen Griffeln Zauberformeln auf durchsichtige Sidonische Trapezen grabend. Neunmal neun hehre höniglich gebindete und dicht verschleyerte Jungfrauen saßen im Hintergrunde auf goldenen prächtig verzierten Ruhebetten. Durch ihre zarten, reinen Hände rollte unaufhörlich eine unendliche Schnur von hellglänzenden, einklingenden Hyacinthen-Sphären; von West nach Ost rollten die symphonischen Edelsteine. Rechts stand auf der glatt getäfelten Felsenmauer ein mehr als riesenhafter Drakogriph, vor ihm eine neunsaitige Chelys, beide aus strengem, funkelndem Chalybs; links eine ähnliche Chelys und ein ähnlicher Drakogriph aus weichem, mattem Golde. An dem eburnen Gebälke, adamantenen Knäufen und Häuptern der Säulen schwebten herrliche namenlose, Staunen und Stummen erregende Zaubergebilde der üppigsten, räthselliebenden Fantasie, mit immerblühenden Fruchtknoten künstlich durchflocht-

ten, und auf dem weichen widerstrebenden Teppiche lagen in künstlicher und eumorphischer Unordnung für die zauberische Besitzerinn hingegossen, eine Menge von kostbaren und vielsinnigen Einzigheiten, aus fremden, jedem menschlichen Wissen unbekannten Welten. Ja, alles glänzte und tönte entzückend und verwirrend in dieser magischen Schreibhalle, und tausend schlanke zartgegliederte Dämonengestalten flatterten, mit Geschenken und Aufträgen an ihre Alleinherrscherinn beladen, die krystallenen Säulen bald hinauf bald hinabgleitend. Das Schwirren ihrer Libellenschwingen glich dem Summen unzählicher Bienen. Augenblicklich aber schwindelte das ungewohnte Auge; denn eben so blitzschnell entfloh der luftverdunkelnde Schwarm von Minnegeistern durch die margarithischen Nebel der Morgensonne zu. Staunen und Reue durchzitterten das menschliche Herz, weil es sich nicht jedem der unzählbaren Reize hatte vereinzeln können, und nur im Traume ergetzte sich die berauschte Fantasie an dem fernen Schatten von Alethophonens Dämonenchören, und beym Erwachen ward die schönste Wirklichkeit zur erdrückenden Langeweile.

Alethophone saſs schreibend und zaubernd in der krystallenen Halle der Wunder; hinter ihr von Purpur und herrlichen Geweben umflattert die

dicht verschleyerten königlichen Jungfrauen, und banges Schweigen, das nur der Einklang der ewig rollenden Hyacinthen unterbrach, erfüllte den Lieblings-Aufenthalt der wahrsagenden Allmacht. Aber endlich, nach sanft verhohlenen Seufzern, wandte sich die Thessalische Jungfrau freundlich rückblickend zu Kolchidora, der ein und zwanzigsten der Baskaniden. — Misverstanden hat mich die arkadische Minoe, die treueste und verschwiegenste der Gattinnen. Für einen Mantinäer hielt sie meinen prüfenden Boten. Es thut mir Leid. Sie zweifelt an meiner Macht; doch schnelle innere Vorwürfe beugen ihr geängstetes Herz. Itzt klimmt sie zu mir mühsam auf, um zu beichten und zu büfsen. Ach! mit ihren Kräften und ihrem Hoffen versiegen ihre Zähren; ach! sie sinkt, sie erbleicht, — rufe, Königinn, o sey so gut, rufe .... Aber, ehe die Gebieterinn ausgesprochen, hatte die schnellfassende Kolchidora unsichtbaren Dienern befohlen, die noch weit Entfernte lichtflugs zu Alethophonens Füfsen zu legen. — Schon lag die ohnmächtige Schäferinn bleich und kalt in der Wohlthäterinn Armen. Ein Kufs der Allmächtigen schenkte ihr Leben und Jugend und Fröhlichkeit von neuem. — Du träumst nicht, treues gutes Gemüth, du zweifelst nicht mehr an meiner Macht; du verstandst

mich nur nicht, und glaubst in deiner ländlichen Einfalt, der geborgte Name gehöre wirklich dem fremden Wanderer Metrokles. Also sprechend umarmte zum andernmale die Beschützerinn Arkadiens die freudebebende Hirtinn; und nach dem dritten Kusse lagen Minoe und der holde Cyparis auf ihrem ländlichen Lager, und beym Erwachen strahlten Alethophonens herrliche Geschenke in ihren verblendeten Augen.

Agathyllis und ihr junger Gatte schwebten auf Geisterschwingen zu Alethophonens Füfsen. Lächelnd nahm sie ihre kleinen Geschenke an, und der spröden Onikleia Aufträge, und als die unsichtbaren Diener das Hirtenpaar sanft vor ihrer Hütte niedergesetzt, kam ihnen die verjüngte Mutter entgegen.

Itzt umfafsten sie Julanthiskos und seine Baase Nikrion und Chrysotrichiens kleiner Bruder Eranthos, benetzend ihr leichtes Gewand mit Thränen des Dankes, der Hoffnung und der Ahndung. Aber Julanthiskos, lieblicher Jüngling, thatst du unrecht, mein Lied nicht zu vergessen? Und warum ist Alexis nicht mit seinem Freunde hier? Ach! entgegnete Alethophonen der überglückliche Hirt: Spotte nicht länger über meine kindische Kleinmuth. Alexis blieb daheim schamhaft erstaunend und über Eros und Anteros Frieden errö-

thend. Die Thessalische Jungfrau küßte ihn auf die Korallenlippen. Ein herrliches Gewand faltete sich um seine majaporische Gestalt, und er lag doppelt reizend in seines Beschützers Armen, der nicht gewagt hatte, seinen Wankelsinn der Allmächtigen zu gestehen. Sie behielt aber die reizende Baase und den kleinen Eranthos bey sich. Julanthiskos Bruder, der rohe Jäger, der ungebildete Hipparche, Barys, kannte nicht den Weg nach Alsotheonien; drum blieb er in Korinth, um sich in den Waffen Ares und Cyprias zu üben, und wie sonst zu schwelgen, zu buhlen und zu spielen.

Es kamen noch viele andere Arkadier und Arkadierinnen gebessert, geheilt, getröstet und beglückt; aber alle kamen, um zu danken, aus ihrer niedern Alltäglichkeit zu Alethophonen herauf getragen. Ja, so erhebt Gebet und Dank den niedern Bewohner des Staubes zur fernen Gottheit. Aber die bescheidene Zauberinn bewunderte nur der Hirten Dankgefühl, wie die geringste, aber die seltenste der Tugenden. Gerührt wandte sie sich zu den neunmal neun verschleyerten Königinnen: „Anfangs des Jahrs sang ich, und mein weissagendes Lied erkaufte mir alle diese Herzen. Seyd so gütig, ihr Verehrten, und singet mir ein Lied am Ende des Jahrs, daſs ich meine Erden-

bannung und meine Unvollkommenheit vergesse, ehe mich Eros und Anteros, die Versöhnten, abholen.“ Die neunmal neun Königinnen sangen — doch die Welten und die Sonnen schwammen in unnennbarer Lust, und ihre Unvollkommenheit kleidete sich in Himmelsträume ein, und die Unermeßlichen, wie das kleine enge Arkadien, wußten nicht, was die neunmal neun Königinnen der Allmacht sangen. Nikrion vergaß bald die Welt und ihre unbelohnte Liebe, und der kleine Eranthos lernte nie Männer hinter den purpurnen Vorhängen der krystallenen Propyläen kennen.

Anteros.

In düstern Wäldern, unschuldsvollen Auen,
Erfinden wir des Daseyns hohes Ziel. —
Bald werden wir vereint die Himmel schauen,
Vergessen bald der Kindheit thöricht Spiel.

Mir magst Du, Eros, künftig immer trauen;
Ich raube nicht, was einmal Dir gefiel.
Du kannst getrost auf meine Allmacht bauen;
Ich täusche nicht, verspreche nicht zu viel!

Wozu des kurzen Truges mürbe Binde?
Wozu des Wahnes matte Mückenschwingen? —
Wir blenden nicht, und wir verwunden nicht!

Und wenn ich hier auch Männerherzen finde;
So soll durch Dich das Bessern mir gelingen,
Wenn mir's an Zauber und an List gebricht.

Erklärung einiger Wörter.

S. 7. *Propylaion.* die Vorhalle.

9. *Koryphant.* Anführer des Tanzes.

Tympanen. Tamburine. *Crotalen.* metallne Instrumente, mit denen man, wie mit Castagnetten, den Takt schlägt.

Melikrama. ein aus Wein und Honig gemischtes Getränk.

Galaktaphron. Milchschaum.

Pemmata. Confect.

Kalathiskon. Körbchen.

11. *Majapor.* Sohn der Maja, Hermes.

12. *Chlamys.* ein kurzer Mantel.

13. *Periklima.* ein Sopha, der an der Wand weglaufend, das Zimmer einfaßt.

14. *Katapetasma.* der die Thüren bedeckende Vorhang.

Fimbrien. Franchen.

15. ΑΓΑΘΑΝ. eine freundschaftliche, glückverheißende Begrüssungsformel.

18. *Demeterissa.* Priesterin der Demeter oder Ceres.

19. *Bomos.* der Altar.

20. *Elaphebolion.* der letzte Wintermonat.

21. *Hipparchos.* Anführer der Reiterey.

Xiphos. der Degen.

Lampedophoren. Gestell zur Befestigung der Leuchten.

Dictyen. Netze.

S. 22. *Orgien und Lampteelien*, geheime und ausschweifende Feste des Bacchus und des Gottes der Gärten.

Paranymphen, die Brautführerinnen.

24. *Machära*, das Schwerd.

25. *Munichion*, der erste Frühlingsmonat.

26. *Kalyptra*, der Schleyer.

Himation, der Mantel.

Hypochlamys, das Untergewand.

27. *Chelys*, das Saitenspiel, die Cither, Laute.

30. *Thargelion*, der zweyte Frühlingsmonat.

31. *Diota*, eigentlich ein Gefäfs mit zwey Handhaben. Bey dem hier bezeichneten Spiele faßte man die Ohren derer, die man küßte.

33. *Corymbos*, die Haarlocke an der Stirne, oder auf dem Scheitel.

36. *Plectrum*, ein Instrument, die Saiten der Laute zu schlagen.

37. *Scirrophorion*, der dritte Frühlingsmonat.

42. *Majaperish*, dem Hermes ähnlich.

45. *Hecatombäon*, der erste Sommermonat.

glaukes, bläuliches.

Moly, *Diptam* und *Nepenthes*, wunderthätige, Schmerz und Kummer stillende Kräuter.

Phu, Baldrian.

48. *Dioten*, Gefäfse mit doppelter Handhabe.

Moros, Maulbeeren.

Krateriskos, kleinere Schalen.

Origanon, Eine wohlriechende Pflanze.

Thymben, Trauben.

Milion, Hirse.

Bromos, Eine Grasart, welche mit der Schwade Ähnlichkeit hat und als Nahrungsmittel im Alterthum diente.

Krokos, Safran.

Kyklos, Bogen.

S. 53. *Mitageitnion.* der zweyte Sommermonat.
54. *Galakterion.* des Milchgefäs.
55. *Melimala.* Honigäpfel.
57. *Strephon.* ein Halsband.
Pinnen. Schwingen.
phönix dunkel purpurroth.
serisch seiden.
61. *Boidromion.* der dritte Sommermonat.
63. *Discoiden.* Schüsseln.
Kraterinen. kleinere Schalen.
Zistra. Zister.
Zistrophoros. Zisterträger.
67. *Maimacterion.* der erste Herbstmonat.
72. *Philozügetes.* der Freunde verbindende.
73. *Pyanepsion.* der zweyte Herbstmonat.
80. *Poseideon.* der dritte Herbstmonat.
81. *Pedum.* der Hirtenstab.
Melien. Spiefse.
82. *Aenogyps.* ein Geyer der gröfsten Art, der Lämmergeyer.
Petasus. der beschwingte Hut des Hermes.
87. *Gamelion.* der erste Wintermonat.
88. *Bysus.* Leinwand und Baumwolle.
89. *Stemon.* der Zeddel des Gewebes.
Nema. der Einschlag.
Ponien. das aufgespulte Garn.
90. *Kaliktron.* der Dämpfer.
94. *Kantharos.* ein Trinkgefäs.
96. *Anthesterion.* der zweyte Wintermonat.
97. *Onoscoliden.* Furchtgestalten mit Eselsbeinen.
99. *in Dodonas Schatten* zu dem Orakel des Zeus, das sich hier durch mannichfaltige Töne kund that.
zu *Elis* am Altar des Eros und Anteros.
Bomos der Altar.
105. *Opisthodomos.* die hintere Seite des Tempels.
Byssuskalyptrien. Schleyer von Musselin.

S. 106. *Neophyten.* Neu-Eingeweihte.
Chlänen. warme Mantel.
109. *Hodoiporos.* der Wanderer.
112. *euosmisch.* duftend.
114. *Katapetasmen.* Vorhänge.
Peristoe. die Säulenhalle.
Trapezen. Tafeln.
Chalybs. Stahl.
116. *Baskaniden.* Zauberinnen.

Verbesserung einiger Druckfehler.

S. 30. Z. 4. lese man: *Kyllene.*
S. 55. letzte Z. *Melimala.*
S. 81. Z. 2. *Pedum.*

J e n a,

gedruckt bey Frommann und Wesselhöft.